Römisch-Katholische
Kirche im Aargau

Protokoll

der

Synodesitzung

vom Mittwoch, 8. Juni 2022

Römisch-Katholische Kirche im Aargau | **Landeskirche** | **www.kathaargau.ch**
Feerstrasse 8 | Postfach | 5001 Aarau | T 062 832 42 72 | landeskirche@kathaargau.ch

Synodesitzung der Römisch-Katholischen Landeskirche des Kantons Aargau

Datum: 8. Juni 2022, 13.30 bis 17.00 Uhr
Ort: Grossratssaal Aarau

Vorsitz
Andreas Gubler, Präsident der Synode, Auw

Protokoll
Gaby Frutiger, Schreibservice, Aarau
Tatjana Disteli, Generalsekretärin

Anwesend
120 Mitglieder der Synode

Abwesend
17 Entschuldigte
7 Unentschuldigte

Vakanzen
6

Traktanden

Pastoraler Teil

Projekt «Zukunft Vielfalt Kirche Aargau» mit Regula Kuhn, KUHN-Beratung Aarau

Geschäftlicher Teil

1. Validierung von Ersatzwahlen in die Synode

2. Protokoll der Synode vom 10. November 2021

3. Mitteilungen

3.1 Kirchenrat
3.2 Regionalleitung

4. Ergänzungswahlen

4.1 Kirchenrat
4.2 Rekursgericht

5. Jahresbericht 2021 des Kirchenrats

6. Jahresrechnung 2021 der Landeskirche

7. Verschiedenes

Protokoll

Begrüssung und Eröffnung

Der Vorsitzende
Zur fünften Sitzung der Amtsperiode 2019 bis 2022 heisse ich Sie, liebe Synodalen, herzlich willkommen.

Im Besonderen begrüsse ich:
- Tobias Fontein vom Bischofsvikariat St. Urs, Liestal
- Luc Humbel, Kirchenratspräsident
- die weiteren Mitglieder des Kirchenrats
- Markus Schmid, Präsident der Geschäftsprüfungskommission und die weiteren Mitglieder der GPK
- Josef Stübi, nicht residierender Domherr des Standes Aargau, Pfarrer in Baden, Synodaler
- die Gäste im Saal und die Gäste auf der Tribüne
- Berichterstatter Christian Breitschmid von Horizonte
- Fotograf Roger Wehrli

Von den verschiedenen Entschuldigungen hebe ich einige hervor:
- Alex Hürzeler, Regierungsrat und Diözesenabgeordneter
- Dr. Peter Schmid, Domdekan
- Olivier Dinichert, Vizepräsident des Kirchenrats, Ressort Bildung und Propstei, für seine Teilabwesenheit ab 14.30 Uhr
- Dorothee Fischer, Kirchenrätin, Ressort Katechese

Herr Burghard Förster wird für das Traktandum 4.2, Ersatzwahlen des Rekursgerichts, um 15.00 Uhr dazustossen und uns nach Behandlung des Traktandums wieder verlassen.

Nach den einzelnen Vorsynoden melden die Synodalen ihre Voten jeweils dem Büro der Synode, damit diese Anliegen, nach den Voten der Geschäftsprüfungskommission und des Kirchenrats, vor dem Eintreten vorgetragen werden können. Für diese Voten besteht ein Zeitlimit von etwa drei Minuten.

Wie Sie der Traktandenliste entnehmen können, ist es eine schlanke Synodesitzung, denn wir behandeln neben der Jahresrechnung und dem Jahresbericht 2021 sowie den Ersatzwahlen für Kirchenrat und Rekursgericht keine anderen Anträge. Das Geschäft «Ausbildungsförderung Katechese» ist aktuell in Bearbeitung und wird in der Herbstsynode vorgelegt. Alle Traktanden sollten bis etwa 17.00 Uhr behandelt worden sein. Sollte es etwas länger dauern, bitte ich Sie um Anwesenheit bis zum Schluss der Sitzung. Ich danke Ihnen für das entgegengebrachte Verständnis. Auch mache ich darauf aufmerksam, dass alles Gesprochene zur Protokollierung der gesamten Synodesitzung wie bisher mit einem Tonbandgerät aufgenommen wird.

Nach Feststellung der Präsenz und Genehmigung der Traktandenliste beginnen wir die Synode mit dem Pastoralen Teil. Frau Regula Kuhn, Projektleitung «Zukunft Vielfalt Kirche Aargau», stellt uns das Projekt nach der Besinnung vor.

Zur Besinnung: Wie die meisten hier wissen, bin ich als Synodaler der Kirchgemeinde Auw hier. Auw ist nicht nur eines dieser schönen Dörfer im Freiamt, Auw ist auch der Geburtsort der *Heiligen Maria Bernarda*. Als Verena Bütler wurde sie 1848 geboren und verbrachte ihre Kindheit und Jugend in Auw. Dann folgte sie dem Ruf Gottes und trat ins Kloster ein. Später ging sie in die Mission nach Ecuador

und Kolumbien, um armen Menschen zu helfen. Sie gründete dort die Kongregation der Franziskaner-Missionsschwestern von Maria Hilf. Vor 98 Jahren starb sie in Cartagena. Als Leiterin dieses Ordens schrieb sie unter anderem sehr viele Briefe, in welchen sie ihren Mitschwestern in der ganzen Welt die sogenannten «Kernsprüche» als Hilfe auf den Weg mitgab. Einen dieser Kernsprüche gebe ich uns mit auf den Weg in die heutige Synode: *Bei Entscheidungen ist Licht von oben notwendig und viel Gebet, damit Gottes Wille geschieht.*

Feststellung der Präsenz und Traktandenliste

Der Vorsitzende
Zur heutigen Sitzung wurden 145 Einladungen versendet.
Entschuldigt haben sich 17 Synodale.
Anwesend sind im Moment 120 Synodale.

Die Traktandenliste haben Sie mit der Einladung erhalten. Werden Änderungen der Traktandenliste gewünscht? – Dies ist nicht der Fall. – Die Traktandenliste ist damit genehmigt.

Allgemein gilt, dass alle Votanten nach vorne zum Mikrofon kommen und sich kurz mit Vorname, Name und Kirchgemeinde vorstellen. Wird ein Antrag formuliert, ist dieser bitte nach der Begründung schriftlich dem Präsidium der Synode, also mir, einzureichen.

Pastoraler Teil

Der Vorsitzende
Ich darf nun das Referat ankündigen und Frau Regula Kuhn von KUHN-Beratung Aarau ans Rednerpult bitten.

Regula Kuhn, Projektleitung «Zukunft Vielfalt Kirche Aargau»
Grüezi miteinander auch von meiner Seite. Mein Name ist Regula Kuhn und ich freue mich, dass ich Ihnen von der ersten Phase dieses Projekts «Zukunft Vielfalt Kirche Aargau» erzählen darf. Ich bin Projektleiterin und leitete den ersten Teil, nun ist das Susanne Muth, die auf der Tribüne ebenfalls anwesend ist. Der Titel «Zukunft Vielfalt Kirche Aargau» – unheimlich viele Worte. Wenn ich Sie einmal bitten darf: Welches innere Bild entsteht für Sie, wenn Sie diese Worte auf sich wirken lassen? Ich fragte mich das auch nochmals, weil es schon eine Weile her ist, seit die erste Phase abgeschlossen wurde. Ich fragte mich nochmals, was für mich Zukunft Vielfalt Kirche Aargau bedeutet. Ich gestehe, dies im Garten getan zu haben. Ich sah mich um und hatte den Gedanken, dass es wie dieser Garten ist. Deshalb brachte ich Ihnen hier zum Einstieg einen Blumenstrauss aus meinem Garten mit. Wie Sie sehen, habe ich einen wilden Garten. Ich glaube aber, dies ist für mich die Zukunft Vielfalt Kirche Aargau: Es sind unterschiedlichste Blüten und Formen, grosse und kleine, gelbe, violette und grüne, und sie verändern sich auch. Ich glaube, in diesem Projekt geht es darum, miteinander an diesem Ort, wo Sie sind, ein Bild entstehen zu lassen, ein positives Bild der Zukunft Vielfalt in der Kirche Aargau.

Aber beginnen wir von vorne. Es gibt bereits sehr viele Grundlagen zum Thema Zukunft Vielfalt oder zum Thema Migrationspastoral. Die RKZ und die Schweizerische Bischofskonferenz führten eine IST-Situationsanalyse durch und erarbeiteten damit ein gutes Dokument, das eine breite Information über den aktuellen Stand bietet. Als zweites Dokument entstand im November 2020 das Gesamtkonzept Migrationspastoral, mit dem ein ebenfalls sehr grundlegendes, gutes Dokument schriftlich vorliegt.

Was soll denn also nochmals ein Bericht im Kanton Aargau? Wichtig war, glaube ich, dass wir auf eine Ebene tiefer gelangten, von der Bistumsebene auf die lokale Ebene. Im Aargau stellte man sich dann diese Fragen: Wie können die Strukturen in den Pastoralräumen so gestaltet werden, dass die Sprachgemeinschaften *gleichberechtigt* Platz finden? Wie können sich die Sprachgemeinschaften auf den Prozess einlassen, einen Beitrag leisten und gleichberechtigte Teile sein in den Pastoralräumen? Gleichberechtigung liegt auch hier im Zentrum. Wie kann die Landeskirche dies sinnvoll und effektiv unterstützen? Der Prozess wies Kriterien auf und sollte für alle Beteiligten einen Nutzen bringen. Es war kein Sparprogramm und der Landeskirche war es wichtig, den Prozess partizipativ zu gestalten und transparent einzuführen.

Zu Beginn ein kurzer Blick über die im Gebiet des Kantons Aargau aktiven Sprachgemeinschaften. Italienisch: MCI in Aarau, Brugg, Wettingen, Wohlen mit Stützpunkt in Lenzburg; Kroatisch, Spanisch und Polnisch im Kanton Aargau; Portugiesisch im Aargau, in Basel-Stadt und Basel-Land sowie Albanisch in den Kantonen Aargau, Bern, Solothurn, Basel-Stadt, Basel-Land, Waadt, Freiburg, Genf, Jura und Neuenburg. Sie sehen und wissen es auch aus Ihrer eigenen Praxis: Es ist nicht immer der Kanton Aargau die Grösse, nicht immer nur ein Pastoralraum, es sind manchmal mehrere, manchmal auch mehrere Kantone. Die geografische Zuständigkeit ist unterschiedlich und das machte den Prozess nicht einfach. Trotzdem war das Ziel, das Gemeinsame zu suchen und zu finden.
Der Prozess startete mitten in der Coronazeit, deshalb dauerte er auch länger, im Januar 2020 mit einer Kick-off-Veranstaltung mit 45 Personen. Es bestand noch sehr viel Unsicherheit, wo das nun hinführen soll, und auch Widerstand. Der Prozess wurde durch eine Steuergruppe geleitet, das Kernstück bestand in der Entwicklungsgruppe mit acht Personen. Am Schluss des Prozesses gaben wiederum etwa 45 Personen eine Resonanz zum vorliegenden Bericht. Wichtig war, dass wir den Blick auf das richten, was gelingt, und dass wir die Möglichkeiten suchen – und nicht die Schwierigkeiten finden. Die Schwierigkeiten muss ich Ihnen nicht schildern, Sie alle kennen sie sicher. Die Entwicklungsgruppe lebte Vielfalt in sich. Sie sehen es in der Aufstellung, es war eine Mischung aus pastoralen Mitarbeitenden der Missionen, ehrenamtlichen Missionsräten, Mitarbeitenden aus Pastoralräumen und Kirchgemeinden und einer Vertretung aus dem Bistum. Es war eine Freude, mit dieser Entwicklungsgruppe unterwegs zu sein. Ich komme nachher auf die Erfolgsfaktoren zurück, aber dass es eine Freude war, das machte diesen Prozess aus.

Die Steuergruppe führte zuerst mit Tobias Fontein, dann mit Valentine Koledoye, Luc Humbel, Maria-Pia Scholl und mir gemeinsam diesen Prozess. Wir waren unterwegs, und bei einem solchen Prozess hat man immer das Gefühl – ich glaube bei uns allen, auch im Kirchenrat –, es sei eine geradlinige Sache, ein Punkt zu Beginn und einer am Schluss. Das war es mitnichten, und es war auch gut, dass es nicht so war. Wir waren suchend und entdeckend unterwegs und nahmen manche Kurven. Nun haben wir einen Bericht erarbeitet. In der Umsetzung – da muss ich nicht wahrsagen – wird es genau gleich sein: viele Kurven, viele Umwege. Wichtig ist, dranzubleiben. Der vorliegende Bericht konkretisiert die Grundsätze des Gesamtkonzepts der Bischofskonferenz und der RKZ und zeigt Ansatzpunkte, wie man in die Umsetzung gehen kann. Sie finden die Resonanz auf diesen Bericht auch im Bericht selbst, damit Sie sehen können, wie die Diskussion ablief. Dieser Bericht will vor allem eines: Er will Sie ermutigen, zu tun, auszuprobieren, zu testen, Erfahrungen zu machen, Wege zu gehen, Kurven einzuschlagen, Umwege zu machen, aber irgendwann einen Schritt voranzukommen. Der Bericht selbst ist nämlich nur ein kleiner Schritt.

Die Zukunft entsteht aus einem Gewebe von Gesprächen, Erkenntnissen, Ideen und neu erkannten Möglichkeiten. Das ist ein Spruch von Claus-Otto Scharmer. Er lehrt am MIT, dem Massachusetts Institut of Technologie. Seine *Theorie U* war sehr entscheidend. Er sagt nämlich, wenn wir Projekte angehen, etwas verändern wollen, müssen wir lernen, von der Zukunft her zu denken. Diese Zukunft

müssen wir erahnen, spüren – denn das, was war, gibt uns nicht unbedingt eine Antwort auf das, was sein könnte. In diesem Prozess erschien von Anfang an etwas immer wieder: auf Augenhöhe muss man es sehen, auf Augenhöhe muss es geschehen. Ich fragte mich, was damit gemeint ist, es sagt sich ja so einfach. Meint man, dass jemand eine Leiter nehmen muss, damit man einander in die Augen sehen kann? Oder ist es eine Sehnsucht? Was steckt dahinter? Auf Augenhöhe – so leicht gesagt, und doch geht es darum, das Bedürfnis dahinter zu entdecken. Augenhöhe bedingt eine bewusste Aufmerksamkeit füreinander.

Erlauben Sie mir jetzt, eine Exkursion zu machen, inspiriert von Claus-Otto Scharmer, über die bewusste Aufmerksamkeit, denn diese ist für mich der Schlüssel in diesem Prozess und auch der Schlüssel auf dem weiteren Weg. Ich mache das am Beispiel des Zuhörens. Entsprechend Claus-Otto Scharmer gibt es beim Zuhören verschiedene Ebenen. Auf der ersten Ebene lauschen wir und was wir hören, ist vor allem das, was unseren Erwartungen entspricht. Er nennt das «Downloaden», wir bleiben bei uns, in unserer Mitte. Auf der zweiten Ebene bin ich schon neugierig auf Neues, will Neues aufnehmen, bemerke vor allem, was neu ist und überlege, was ich nun mit diesem Wissen tue. Es ist ein offenes Denken. Die dritte Ebene findet nicht nur im Kopf statt, sondern auch empathisch – ich versuche, mich in andere hineinzuversetzen. Ich nehme neue Perspektiven ein, ich lausche mit einem offenen Herzen oder, wie andere es nennen, mit emotionaler Intelligenz. Die vierte Ebene, die es immer wieder zu suchen gilt: Ich nehme wahr, was auch noch ist, was bei mir ist, was rundum ist. Es geht nicht mehr um Abgrenzung, sondern um Verbundenheit. Es geht darum, in einem gemeinsamen, offenen Denkfluss miteinander schöpferisch zu werden, schöpferisch in Dialog zu kommen. Wenn das gelingt, wenn wir auf diese Ebene gelangen, können die Veränderungen nachhaltig sein. Dann gehen Sie in die Tiefe und bleiben nicht auf der Oberfläche. Dann finden wir eine Kraft und aus einer inneren Haltung heraus können wir eine Zukunft gestalten, eine Zukunft, die sich in einem solchen Zustand entdecken lässt. Ich glaube, es ist uns ab und zu gelungen, in diesem Prozess auf diese Ebene zu kommen. Es ist aber kein Zustand, der einfach ist, sondern einer, den wir immer wieder suchen müssen. Vielleicht ist es auch das, was der Bischof von Sitten sagt: Wir alle sind Migrantinnen und Migranten. Es braucht jetzt eine Bewegung, aber nicht mehr für ein Pastoral *von* Migranten und Migrantinnen, sondern eine Bewegung hin zu einem Pastoral *mit* Migranten und Migrantinnen. Wir sind miteinander unterwegs und nur gemeinsam geht es vorwärts.

Nun würde ich Ihnen gern erzählen, was die Entwicklungsgruppe denn eigentlich getan hat. Das Kernstück waren Interviews, wir haben hingehört und wahrgenommen, was an anderen Orten gut gelingt. Es fanden Interviews in Bern, in Basel und bei den Skalabrinerinnen statt und die Entwicklungsgruppe kam beschenkt, bereichert und voller Energie zurück. Wir tauschten uns aus und vertieften uns in die Recherche. Ein Gewebe von Gesprächen, Diskussionen und Ideen leitete uns durch diesen Prozess. Wir suchten Erfolgsfaktoren heraus und merkten, es gibt Erfolgsfaktoren auf der Ebene der Beziehungen und auf der Ebene der Strukturen. Stolpersteine gibt es auch, die liessen wir auf der Seite, weil unser Blick auf das Gelingen gerichtet war. Fazit der ersten Phase dieser Recherche war: Zusammenarbeit auf Augenhöhe – wie könnte es auch anders sein – ist das Oberste und Wichtigste. Wertschätzung und Förderung von sozialen Beziehungen als eigenständiges Ziel ist auch etwas, das mir wichtig wurde: Soziale Beziehungen gerade in dieser Migrationspastoral als eigenständige Ziele zu sehen und vielleicht dort zu beginnen, wo dies gelingen kann und Freude bereitet. Fazit war ebenfalls, Macht gemeinsam zu reflektieren und bewusst damit umzugehen sowie eine aktive Teilnahme zu fordern, aber auch strukturell zu verankern. Strukturen sollen gemeinsam weiterentwickelt werden. In diesem ganzen Prozess half auch die klare Unterstützung des Bistums und der Landeskirche. Es ist dort zu starten, wo Energie vorhanden ist, oder dort hinzugehen, wo Energie geweckt werden kann. Wie ich schon sagte, Veränderungen geschehen dann, wenn auch ein wenig Freude dabei ist – und Freude kann man gemeinsam suchen und finden.

Der Bericht ist ein Werkzeugkasten. Er enthält keine Rezepte, keine Anleitungen, Sie können keinen Kuchen backen oder Schrank bauen. Er liefert Werkzeuge – gebrauchen müssen Sie sie jedoch selbst. Es gibt Ansatzpunkte auf lokaler und kantonaler Ebene, die ich gern etwas vorstellen möchte. Zum ersten Ansatzpunkt, Beziehungen, führe ich nochmals etwas aus: Wir in der Kirche, ich nehme mich da auch dazu, wir sind so rasch bei den Strukturen. Diese sind auch wichtig. Aber Strukturen brauchen ebenso Beziehungen und Menschen. Das sagten mir vor allem auch die Migrantinnen und Migranten in dieser Entwicklungsgruppe: Was sie eigentlich möchten, sind Freundinnen und Freunde. Sie möchten nicht nur Räume und Häuser, sondern auch Freundschaften. Ich zeige hier einige Folien von Simon Foppa, der im Rahmen dieses Prozesses auch ein Referat hielt. Es zeigt sich sehr eindrücklich, dass im Heimatland viele soziale Beziehungen vorhanden sind, während sie sich bei einer Auswanderung stark reduzieren. Dabei müssen wir nicht nur auf die Migrantinnen und Migranten schauen: Ich als Thurgauerin zog in den Aargau und kannte noch niemanden. Wenn ich mit meinem Mann durch Aarau gehe, grüsst er heute noch Personen, die ich nicht kenne. Wenn ich nachfrage, wer das ist, zeigt sich, dass sie zum Beispiel gemeinsam in der Primarschule waren. Solche Personen finde ich nicht mehr. Das zeigt mir, dass diese viele Jahre währende Verankerung doch noch eine andere ist als meine eigene, obwohl ich auch schon seit fast dreissig Jahren hier bin. Es zeigt auch, wieviel schwieriger es für Migrantinnen und Migranten ist, wenn dann auch noch Sprachschwierigkeiten hinzukommen. Also denken wir daran: Diese Beziehungen sind das, was das Leben ausmacht, auch in der Kirche. Wenn ein Individuum bei einer Gruppe ein soziales Abprallen empfindet, ist es schwierig, Heimat zu finden. Als Kirche ist es gut möglich, Türöffner für die Gemeinschaft zu sein, die Menschen bewusst in die Gemeinschaft zu holen, bewusst ins Aussen zu gehen, über die eigenen Grenzen hinauszugehen. Dann kann eine kirchliche Gemeinschaft eine grosse Bereicherung und Unterstützung sein. Vieles wird hier auch bereits geleistet, ich glaube, das ist der Kern der Pastoralräume, auch der Kern der Missionen. Deshalb geht es nicht darum, einander auszuspielen, ein «entweder oder» zu überlegen, sondern darum, wie die Qualitäten von Sprachgemeinschaften in die Qualitäten von Pastoralräumen für beide Seiten gewinnbringend integriert werden können. Wenn ein Abprallen eines Individuums nicht geschieht, kann man auch versuchen, eine Gemeinschaft in die Gemeinschaft zu integrieren. Dann haben wir einen Weg, auf dem viele Gemeinschaften miteinander zu einer werden.

Das klingt alles gut. Konkret bedeutet es, dass das Projekt *Türöffner/innen* geschaffen wurde, ganz einfach, um einander wirklich die Türe in die Sprachgemeinschaft zu öffnen. Nicht nur öffnen in die Sprachgemeinschaft zu uns – im Bericht nennen wir uns die «Etablierten», wir, die schon lange hier sind und für die es einfacher ist, solche Türen zu öffnen –, sondern auch einmal eine Türöffnung in die Sprachgemeinschaft hinaus versuchen. Dieses Projekt kann vor Ort mit wenigen und einfachen Mitteln lanciert werden. Ein Ansatzpunkt wäre auch, zu überlegen, ob es einen Migrationsrat braucht, eine Gruppe, die sich dieses Themas annimmt, die als Gruppe in sich bereits Vielfalt lebt. Oder für jene, die keine Räte mehr schaffen wollen, weil sie genug von Räten haben: Warum nicht ein Entwicklungstag? Ein Tag im Jahr mit genau diesem Thema, ein Tag, an dem auch Kompetenzen und Budget vorhanden sind, um entscheiden zu können, wie der gemeinsame Weg aussehen soll, was sich umsetzen lässt. Sicher haben die Missionare und Leitungspersonen in den Sprachgemeinschaften, aber auch in den Pastoralräumen, ebenfalls eine Verantwortung. Nicht zu vergessen: Die Förderung von Netzwerken und Beziehungen muss ein eigenständiges Ziel sein.

Nun kommen wir doch noch zu den Strukturen, weil diese eben auch unseren Alltag prägen. Der Pastoralraum ist eine Grösse, die wir mittlerweile schon gut kennen. Darin können sich – als Idee – Angehörige mit deutscher Sprache befinden, solche mit italienischer Sprache und noch andere. Sie haben ein gemeinsames Seelsorgeteam und innerhalb dieses Seelsorgeteams einen gemeinsamen Fachbereich Migration. So könnte man gewinnen, wenn es möglich ist, und es braucht beide. Der

Entwicklungstag kann in diesem Raum ein gemeinsamer Schritt auf diesem Weg sein. Es kann auch so etwas wie ein Heimatpastoralraum für *eine* Sprachgemeinschaft sein. Es muss nicht überall sein, es kann ganz klein beginnen. Es kann eine kleine italienische Sprachgemeinschaft in einem Pastoralraum einmal beschliessen, es zu versuchen, zu testen, miteinander unterwegs zu sein. Logisch, die italienische Sprachgemeinschaft geht über den Pastoralraum hinaus. Man kann auch von der Heimat aus in die Region wirken, kann auch von einem Heimathafen aus auf die weite See hinaus segeln.

Der Grundsatz 4 im Gesamtkonzept lautet: *Vermehrtes Miteinander und wertschätzendes Nebeneinander prägen das kirchliche Leben in seinen verschiedenen Dimensionen.* Es ist nie «entweder oder», es ist immer «sowohl als auch». Staatskirchenrechtlich würde dies bedeuten – und das ist vielleicht nun das Revolutionärste daran, obwohl es ja nicht so wahnsinnig revolutionär ist: Die Landeskirche würde eventuell ihre Kompetenzen in der Führung abgeben an die Kirchgemeinden. Die Kirchgemeinden dort, wo es eine solche Heimatgemeinde gibt, sind dann zuständig für alle Mitarbeitenden, für deren Anstellung, die Nutzung der Räume, die Budgets. Es besteht ein Leistungsvertrag zwischen der Landeskirche und den Kirchgemeinden für die überregionale Seelsorge und selbstverständlich gibt es Vertretungen der Sprachgemeinschaften in Kirchenpflegen, Kirchenrat und Synode. Bildlich dargestellt sehen Sie, dass eine Verschiebung entsteht. Heute sind die Mitarbeitenden der Sprachgemeinschaften bei der Landeskirche angestellt. In Zukunft könnte man sich denken, dass sie auch in Kirchgemeinden vor Ort angestellt sind und mit der Landeskirche ein Leistungsvertrag für die überregionale Seelsorge besteht. Es ist wie eine Umkehrung des Bildes. Es ist nicht überall möglich, es muss nicht überall sein. Aber es könnte ein Ansatzpunkt für den Start sein. *Die sprachliche und kulturelle Vielfalt wird bei sämtlichen Entscheidungen der pastoralen Verantwortlichen und der staatskirchenrechtlichen Behörden berücksichtigt.* Dies wäre ein Versuch, diesen Grundsatz 5 in die Praxis umzusetzen.

Was ich Ihnen nun nannte, sind Ansatzpunkte, keine Rezepte oder Endlösungen. Aber es sind Möglichkeiten, zu beginnen. Diesen Weg, glaube ich, müssen wir als Kirche gehen: Wir müssen etwas tun. Der Bericht endet mit Empfehlungen an die Landeskirche. Die Umsetzung des Ganzen braucht Unterstützung. Der Bericht empfiehlt die Einsetzung einer Projektleitung aus zwei Personen aus zwei verschiedenen Sprachgemeinschaften, damit immer und überall versucht wird, diese Vielfalt bereits zu leben und nicht nur darüber zu sprechen. Und weil es, wie wir alle wissen, Stolpersteine gibt, sind auch genügend Ressourcen einzusetzen für Coaching, Mediation und Schulung von interkulturellen Kompetenzen. So muss man nicht allein unterwegs sein, wenn es schwierig wird, und kann sich auch trauen, Hilfe anzunehmen. Die Landeskirche hat sehr viele Ressourcen in den kantonalen Fachstellen. Wenn diese mithelfen, den Fokus zu halten, gemeinsam eine Zukunft in Vielfalt zu leben, kann auch Energie freigesetzt werden: Unterstützung für die Akteure, für den Austausch und für die Förderung von Weiterbildung. Ich zeige Ihnen hier noch eine Wortwolke, die von der Entwicklungsgruppe am Ende des Prozesses geschaffen wurde und recht ermutigend ist. Sie waren in einer Vielfalt unterwegs und sagen nachher: *Neues geht in der Kirche. Wir wachsen. Es ist lebendig. Es geht voran. Es ist möglich. Es gibt Mut.* Ich glaube, es gibt schon viele solcher «Pflanzen» auch in der Kirche Aargau, die genau dies schon ermöglichen, genauso bereits unterwegs sind. Und vielleicht gibt es, das hoffe ich zumindest, noch das eine oder andere aus diesem Bericht, das Sie anregt, ins Tun zu kommen.

Wo steht das Projekt heute? Es gibt bereits eine kantonale Gesamtprojektleitung: Susanne Muth, Fachstelle Diakonie, ist schon aktiv an der Arbeit. Eine Gefährtin oder ein Gefährte aus einer Sprachgemeinschaft wäre auch schön. Es laufen Gespräche, Möglichkeiten entstehen. Sie entstehen nicht immer sofort und rasch, es braucht etwas Durchhaltewillen. Viele Pastoralräume sind bereits unterwegs. Aber Ihr Mitdenken und Ihr Mitwirken ist zentral. Damit möchte ich schliessen und nochmals Claus-Otto Scharmer zitieren: *Zukunft entsteht aus einem Gewebe von Gesprächen, Erkenntnissen,*

Ideen und neu erkannten Möglichkeiten. Ich wünsche Ihnen ganz viele neu erkannte Möglichkeiten und eine vielfältige Zukunft. (Applaus.)

Der Vorsitzende
Vielen Dank, Regula Kuhn, für diese Vorstellung, diese Ideen und Anstösse. Wir fahren gleich mit einer Fragerunde weiter. Wer eine Frage hat oder etwas zum Thema äussern möchte, kann sich melden, Sie erhalten dann ein Mikrofon. Die Diskussion ist offen. – Es scheint alles klar zu sein oder es sind alle erschlagen von der Fülle an Informationen.

Luc Humbel, Kirchenratspräsident
Liebe Regula, herzlichen Dank für den imposanten Vortrag. Ich bin nah am Projekt dran und es ist immer wieder spannend, das Wesentliche so konzentriert zur Kenntnis zu nehmen. Ich versuche, Ihnen noch einige Dinge aus einer anderen Optik nahezubringen. Worum geht es in diesem Projekt? Es wurde zwar nicht erwähnt, ist aber wesentlich: Das Projekt ist kein Projekt der Landeskirche, sondern ein Projekt der Bistumsregion St. Urs zusammen mit der Landeskirche. Es geht darum, wie wir mit dem Ansatz umgehen, der auf gesamtschweizerischer Ebene beschloss, dass das Nebeneinander zu einem Miteinander der Sprachgemeinschaften und der hiesigen Pfarreien werden soll. Das Bild hier eignet sich recht gut, um das zu erklären: Wenn Sie die Kirche Aargau sind, dann sehen wir, dass ein Drittel der Mitglieder Migrationshintergrund hat. Zwei Drittel sind hiesige Pfarreien mit einer enorm hohen Autonomie in den Kirchgemeinden. Sie bestimmen selbst, wo ihre Gelder eingesetzt werden, sie bestimmen über die Anstellungen der Pastoral gemeinsam mit dem Bistum. Das andere Drittel ist aber auch Kirche Aargau, hat aber kein Selbstbestimmungsrecht. Das ist nicht mein Bild von Kirche, nicht von glaubwürdigem Miteinander. Das ist es, was wir ändern wollen. Ich gebrauchte stets das Bild vom Essen in diesem Kontext, Regula brachte ihr Bild der Blumen ein. Das, was man gesamtgesellschaftlich schon lange geschafft und erreicht hat, ein Miteinander zwischen den Personen und Kulturen, die in der Arbeitswelt zu uns stossen usw., was im Alltag funktioniert, gelingt einfach im Moment hier in unserer Kirche noch nicht.

Diesen Weg wollen wir gehen. Das ist ein Kulturwandel, dessen sind wir uns sehr bewusst. Das kann man auch nicht von oben herab verordnen, sondern man kann nur ermutigen, katalytisch unterstützen, damit dieser Prozess möglich ist. Das Bild, das daraus entsteht, kenne ich nicht, aber es sieht blumenstraussähnlich aus, weil es einfach vielfältiger ist, weil es von den Erfahrungen dieser Menschen aus anderen Ländern geprägt ist. Diese, das darf man, glaube ich, auch sagen, haben in ihren Pfarreien oder Missionen oft noch eine stärker gelebte Art der Kirche als wir zum Teil in unseren Kirchgemeinden. Es geht nicht darum, dass wir gleich werden wie sie, und sie sollen nicht gleich werden wie wir – sondern wir wollen zusammen ein Ganzes sein und bunt unterwegs sein. Die Pastoralräume gewähren dafür eigentlich eine hervorragende Struktur, denn sie bieten nicht mehr überall alles an, sondern konzentriert mit unterschiedlichen Kompetenzen. Hier haben die Missionen ihren Platz. Aus irgendeinem Grund wurde das nicht angedacht, als man die Pastoralräume gründete. Vielleicht scheute man sich auch etwas davor, ich weiss es nicht, ich war nicht dabei. Aber jetzt ist es wirklich an der Zeit, dass wir diesen letzten Schritt gehen, dass einerseits die Pastoralräume ihr Versprechen einlösen, für alle da zu sein, und dass wir anderseits zu einer einheitlichen Kirche im Kanton werden, wo alle gleichberechtigt miteinander unterwegs sind und dafür einstehen, dass kirchliches Leben vor Ort stattfindet.

Deshalb, glaube ich, war der Prozess auch von Lust geprägt, denn auf das, wovon wir nicht wussten, wie es aussieht, aber trotzdem eine Vorstellung hatten, wie es sein könnte, darauf hatten alle Lust in diesem Prozess – ab der zweiten Sitzung. An der ersten Sitzung waren die Missionare und Kirchenpflegepräsidenten sehr reserviert und fürchteten, was da auf sie zukommt. Als wir aber begannen,

miteinander in diesen Prozess und auf diesen Weg zu gehen, entstand die Lust. Ich glaube, wir dachten nicht, dass der Weg gerade sei. Wir sagten immer, wir wissen nicht, wo er hinführt, aber wir wollen gemeinsam unterwegs sein und helfen einander. Beim Resonanztreffen war die Stimmung grossartig, weil man daran glaubte, dass der Aufbruch möglich ist. Der Aufbruch bedingt aber, deshalb das Projekt Türöffner/innen, dass die Türen beidseitig aufgehen. Das kann die Landeskirche nicht tun und wir wollen das auch nicht. Das müssen Sie vor Ort in Ihrer Kirchgemeinde tun und sagen: Da passiert etwas ganz Spannendes und ich will dabei sein. Ein Pilotprojekt ist immer spannend, daraus kann man lernen. Wir im Aargau sind nun einfach schon etwas weiter als andere Kantone, weil wir nicht das Gesamtergebnis auf nationaler Ebene abwarteten. Als wir wussten, wo es hingeht, war die Ungeduld zu gross und wir machten uns auf den Weg. Viele Kantone schauen auf uns, nicht, weil wir es besser machen, sondern, um von unseren Erfahrungen zu profitieren.

Ermutigen Sie Ihre Kirchgemeinde, Ihre Pfarrei, auf Susanne Muth zuzugehen, sie einzuladen, um das Projekt vorzustellen. Dann schaut man, was vor Ort möglich ist und wo die Energie vorhanden ist. Es wird nichts von oben herab oktroyiert, sondern geprüft, was in einem ersten und einem zweiten Schritt möglich ist. Sie können dazu beitragen, das Bild der Zukunft Vielfalt Kirche Aargau massiv mitzuprägen, und Ihren Enkeln können Sie später sagen: Da war ich dabei. Freuen Sie sich darauf. (Applaus.)

Der Vorsitzende
Danke schön, Luc, für Deine Worte zu diesem Thema. Vielleicht gibt es noch jemanden, der sich zu Wort melden möchte? Es besteht nochmals die Gelegenheit.

Tobias Fontein, Regionalverantwortlicher Bischofsvikariat St. Urs
Dann ergänze ich noch etwas aus pastoraler Sicht: Es war bei den Überlegungen zum Pastoralraum durchaus angedacht, dass die Missionen, die anderssprachigen Gemeinschaften, Teil des Pastoralraums werden. Es war sogar einmal angedacht, dass ein Missionar Leiter des Pastoralraums werden könnte. Als man dann an die Pastoralkonzepte heranging, kostete das Zusammenführen der deutschsprachigen Pfarreien, die an vielen Orten noch nicht viel miteinander zu tun hatten, so viel Energie und es war so viel Arbeit nötig, um Synergien zu erzielen, dass die Zusammenarbeit mit den Missionen schlichtweg etwas unterging. Es war eigentlich eine Aufgabe, in den Pastoralkonzepten vorzusehen, wie man vor Ort mit den anderssprachigen Gemeinschaften zusammenarbeitet. Aber wenn man die Pastoralkonzepte liest, stellt man fest, dass das nur punktuell und nur an einigen Ort überhaupt bedacht wurde. Das bedeutet: Das, was bei der Entstehung der Pastoralräume noch nicht geleistet wurde, muss jetzt dringend nachgeholt werden. (Applaus.)

Der Vorsitzende
Danke auch für diese Worte. Bevor wir jetzt weiterfahren, möchte ich es nicht unterlassen, Regula Kuhn nochmals zu danken und ihr einen Blumenstrauss zu übergeben. (Applaus.)

1. Validierung von Ersatzwahlen in die Synode

Somit kommen wir jetzt zum ersten offiziellen Traktandum, Validierung der Ersatzwahlen in die Synode oder, wie es in unserem Organisationsstatut so schön heisst: Genehmigung der Protokolle über die Wahl der Synodalen. Ich gebe das Wort an Matthias Schüepp, Mitglied des Büros der Synode.

Matthias Schüepp, Mitglied Büro der Synode
Sehr geehrte Synodalinnen und Synodale, sehr geehrter Synodepräsident, sehr geehrter Kirchenratspräsident, sehr geehrte Damen und Herren, Grüezi miteinander. Schön, dass wir wieder im

Grossratssaal tagen dürfen, das taten wir nun zwei Jahre nicht. Von den 150 Synodensitzen sind zurzeit 144 besetzt, es bestehen also sechs Vakanzen. Wir haben 145 Einladungen versandt, dazu komme ich später. Vakanzen bestehen zurzeit in den Kirchgemeinden Zofingen, Brugg-Windisch, Gebenstorf-Turgi, Wislikofen-Rümikon, Fischbach-Göslikon und Berikon-Rudolfstetten-Bergdietikon. Letztgenannte ist jene Vakanz, für die an sich bereits eine Synodale gewählt wurde, Frau Barbara Weinbuch als Ersatz für Michael Davidovsky. Das Ehepaar Weinbuch, welches mehrere Jahre auf dem Mutschellen erfolgreich wirkte, wird aber den Aargau verlassen und im August einen Pastoralraum im Kanton Thurgau übernehmen. Somit kann ich heute leider nur eine Validierung durchführen und bitte den neuen Synodalen, kurz aufzustehen:

Kirchgemeinde Aarau: Herr Niklaus Ruess (Applaus.)

Ich habe das Wahlprotokoll gelesen, geprüft und als korrekt befunden. Damit kann ich der Validierung von Niklaus Ruess zustimmen. In Anwendung von Art. 12 des Organisationsstatuts und Art. 5 des Geschäftsreglements der Synode empfehle ich Ihnen, die Wahl des genannten Synodalen für den Rest der Amtsperiode 2019 bis 2022 zu genehmigen.

Es gibt keine Fragen oder Bemerkungen.

Der Vorsitzende
Besten Dank, Matthias. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wer Niklaus Ruess als Mitglied unserer Synode aufnehmen möchte, bestätige dies mit einem kräftigen Applaus. (Applaus.) Herzlichen Dank.

Beschluss
Ich stelle fest, dass die Validierung der Ersatzwahl in die Synode für die Amtsperiode 2019 bis 2022 einstimmig erfolgt ist. Ich gratuliere Niklaus Ruess zur Wahl und hoffe, dass er sich in unserem Kreis wohlfühlen und als Synodaler engagiert mitwirken wird.

2. Protokoll der Synode vom 10. November 2021

Der Vorsitzende
Das Protokoll der Sitzung vom 10. November 2021 im Kultur- und Kongresshaus Aarau (KuK) wurde allen Synodalen mit der Einladung zugestellt. Es gingen keine schriftlichen Einwände ein. Wird das Wort zum Protokoll gewünscht?

Heike Bauer-Brösamle, Kirchgemeinde Brugg-Windisch
Geschätzte Anwesende, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer. Mit dem Traktandum Protokoll werfen wir auch immer wieder einen kleinen Rückblick auf die letzten Ereignisse, insbesondere der letzten Sitzung. Im vergangenen November kamen wir an anderer Stelle, nämlich im KuK, zusammen und ich freute mich damals riesig auf das Wiedersehen mit Euch allen. Zumal auch die Traktandenliste eine spannende Sitzung versprach mit Wahlen, wo mehrere Personen kandidierten und auch, unter anderem, die Auflösung des Ökofonds bereits in den Vorsynoden eine spannende Diskussion erwarten liess. Diesbezüglich wurde ich auch nicht enttäuscht, es ging ja mit viel Emotionen und Engagement in den Austausch und wir haben lebhaft diskutiert, vielleicht mag sich der eine oder andere von Euch erinnern. Es ging dann zur Abstimmung. Aufgrund der doch sehr ausgeglichenen Redebeiträge pro und contra Auflösung Ökofonds war mit einem sehr knappen Abstimmungsergebnis zu rechnen. Die Stimmzählerinnen und Stimmzähler bekundeten mehrmals Mühe, die Handzeichen zu erkennen, und baten mehrmals um deutlichere Handzeichen von den Synodalen. Dem wurde nur teilweise

entsprochen und ich habe von unserem Stimmenzähler in unserem Sektor mehrmals vernommen, dass er die Handzeichen immer noch nicht richtig wahrnehmen kann. Dennoch wurde quasi die Wahl durchgeführt und anschliessend das Abstimmungsergebnis verkündet. Das erstaunte mich dann doch sehr, weil die Summe der abgegebenen Stimmen nicht mit der Summe der Anwesenden, wie ich sie in Erinnerung hatte, übereinstimmte. Irgendwie haben sich da fünf, sechs Leute mehr in den Raum, ich sage jetzt einmal, geschmuggelt. Was sicherlich gut möglich sein kann, es gibt Leute, die später dazu kommen, auch gar kein Problem. Da es aber doch ein sehr knappes Ergebnis war, bin ich damals nach vorne getreten und habe um die Wiederholung der Abstimmung gebeten, um einfach Klarheit für uns alle zu haben. Ich weiss nicht, ob das damals untergegangen ist, aber auf jeden Fall wurde meinem Antrag, meiner Bitte damals nicht entsprochen, was Ihr gutes Recht ist, und die Abstimmung wurde damals quasi einfach so gewertet, wie sie zum Ergebnis gekommen war. Für mich wurden damals aber eigentlich für mich sehr demokratische Grundsätze erschüttert und ich habe dann, auch die Synode verlassen. Im Nachgang zu diesem ganzen Prozedere hat mein Kollege Fredy – herzlichen Dank dafür – nochmals bei der Präsidentin der Synode nachgefragt und das Abstimmungsergebnis nochmals bestätigt bekommen. Damals hat man auch zur Kenntnis genommen, dass es sich ja wohl um drei Doppelzählungen handeln müsse. Aber da es nur drei Doppelzählungen seien, hätten die ja keinen Einfluss auf das Abstimmungsergebnis. Mir fehlt einfach das Vertrauen, dass es nur drei Doppelzählungen waren und nicht vielleicht mehrere, und dass die quasi abstimmungsausgangsirrelevant waren. Für mich stellt sich weiterhin einfach die Frage, ja, dieses Demokratieverständnis ist für mich einfach ein anderes. Und damals habe ich das auch schon in meinem Kreis kundgetan, darüber nachgedacht und einfach noch zugewartet. Ich wollte sehen, ich war wirklich neugierig, wie diese Abstimmung im Protokoll verabredet wird. Und falls der eine oder andere das Protokoll gelesen hat, wird er einfach feststellen, dass von meinem Antrag nichts erwähnt wird, dass wir weiterhin eine Stimmendifferenz haben, die sich nicht erklären lässt. Dies ist einfach das, was ich zur Kenntnis genommen habe. Für mich ist es einfach, ja, ein anderes Demokratieverständnis, das bei Euch herrscht, als ich es sehe. Und aus dem Grund, ja, gebe ich eigentlich heute auch hiermit meinen Rücktritt offiziell in diesem Kreise bekannt. Ihr seid damit auch verschont von weiteren kritischen Anmerkungen meinerseits, die Euch in den letzten Jahren begleitet haben, und könnt damit ganz geruht in die nächste Synodenperiode starten, denn dies ist der letzte Beitrag von mir in diesem Gremium. Ich hätte noch eine Bitte an Euch, einfach damit in Zukunft die Voten klar und deutlich sind, die Handzeichen so lange und deutlich beizubehalten, dass es nicht nochmals zu einer Situation wie dieser kommt und damit einfach unsere Stimmen, die wir abgeben möchten, auch das entsprechende Gewicht bekommen und damit Ergebnisse nicht angezweifelt werden können. Es macht dieses ganze Gremium und die Arbeit desselben sonst einfach aus meiner Sicht sehr unglaubwürdig und nicht sehr wertvoll. Ich danke Euch allen für die herzliche Aufnahme in den letzten Jahren, für die angeregten Diskussionen und die tollen Begegnungen, die ich haben durfte, und wünsche Euch allen noch eine spannende Zeit in diesem Gremium. Herzlichen Dank. (Applaus.)

Der Vorsitzende
Danke schön für diese Stellungnahme – nicht unbedingt danke für den Rücktritt, das wäre übertrieben und falsch am Platz. Ich kann eigentlich zu diesem ganzen Ablauf nicht persönlich Stellung nehmen. Es tut mir leid, wenn das so etwas bewirkt. Aber ich kann es nicht wirklich genau beurteilen.

Luc Humbel, Kirchenratspräsident
Ja, liebe Heike, wir haben manchmal gestritten in der Synode, aber immer lustvoll, ich habe es auch immer geschätzt. Ich habe Dich auch gebeten, nicht zurückzutreten. Du hast nicht auf mich gehört, das ist Dein Recht. Aber was nun wirklich fehlt: Das Protokoll ist fehlerhaft, denn es gab eine Abstimmung darüber, ob nochmals ausgezählt werden soll. Diese Abstimmung wurde verworfen bzw. der Antrag auf nochmalige Auszählung wurde nicht angenommen. Das fehlt im Protokoll und deshalb

stelle ich den Antrag, dass das Protokoll zu ergänzen ist, denn diese Kritik ist absolut berechtigt. Aus meiner Optik müssen wir auch nicht darüber abstimmen, ob das Protokoll zu ergänzen ist, sondern wir wissen alle, dass es so war. Ansonsten kann man die Tonbandaufnahmen nochmals anhören, die den Ablauf festhalten. Wenn es nun kein vehementes Votum von Ihrer Seite gibt, werden wir das Protokoll selbstverständlich ergänzen, weil diese Abstimmung fehlt. Zumindest für diesen Hinweis danke ich Dir, Heike, und den Rest bedaure ich. Danke.

Der Vorsitzende
Danke schön, Luc. Somit würden wir für die Korrektur des Protokolls sorgen, für die Ergänzung der fehlenden Passage. Das lässt sich anhand der Tonbandaufnahme nochmals prüfen, damit es korrekt wiedergegeben wird. Ich würde vorschlagen, dass wir unter Vorbehalt dessen nun trotzdem über das Protokoll abstimmen. Sind dagegen Einwände vorhanden? Danke, ich präzisiere: Wir stimmen ab über das Protokoll mit der soeben von Frau Heike Bauer-Brösamle gehörten Ergänzung über die zusätzliche Abstimmung. Ist das verständlich und gibt es dagegen Einwände oder nicht? – Ich sehe, es gibt keine Einwände.

Somit kommen wir zur Abstimmung. Wer dem Protokoll der Synodesitzung vom 10. November 2021 zusammen mit dieser Ergänzung zustimmen will, bezeuge dies bitte mit Handerheben. – Danke, gibt es Gegenstimmen? – Gut, danke.

Beschluss
Sie haben dem Protokoll inklusive Ergänzung mit drei Gegenstimmen zugestimmt, besten Dank. Ich verdanke das Protokoll an Gaby Frutiger, Schreibservice Aarau, die es verfasst hat, sowie auch unserer Generalsekretärin Tatjana Disteli.

Ergänzung Protokoll vom 10. November 2021, Traktandum 9, Bericht und Antrag des Kirchenrats betreffend Auflösung Ökofonds, Seite 47 *(kursiver Text):*

Die Vorsitzende
Vielen Dank für diese sehr interessanten Voten. Gibt es weitere Fragen oder Beiträge von Euch? – Das ist nicht der Fall, damit kommen wir zur Abstimmung. Der Antrag lautet: Der Kirchenrat beantragt, den Ökofonds aufzulösen und das Ökofonds-Reglement vom 9. Juni 2010 aufzuheben. Wer diesem Antrag zustimmen will, zeige es bitte mit Handerheben. – Gegenstimmen? – Enthaltungen?

Die Vorsitzende
Das Resultat weist eine Differenz von drei Stimmen auf. Wir haben 124 Stimmberechtigte, die Abstimmung ergab 53 Zustimmungen, 66 Ablehnungen und acht Enthaltungen, das sind insgesamt 127 Stimmen. Aber es ist trotzdem eindeutig, wir nehmen dies so entgegen, Sie haben den Antrag mit 66 Stimmen abgelehnt.

Heike Bauer-Brösamle, Kirchgemeinde Brugg-Windisch
Ich habe eine kurze Bitte: Dies ist nun so unklar und so knapp, dass wir nochmals klar darüber abstimmen sollten.

Die Vorsitzende
Ich nehme dies als Ordnungsantrag entgegen und lasse darüber abstimmen, ob wir die Abstimmung wiederholen wollen. Wer die Abstimmung wiederholen möchte, zeige dies bitte mit Handerheben. – Wer sie nicht wiederholen möchte, zeige das bitte nun. – Das sind eindeutig viel mehr, damit bleibt es beim vorhin entgegengenommenen Resultat.

Beschluss
Der Antrag wird mit 66 Nein-Stimmen bei 53 Zustimmungen und acht Enthaltungen abgelehnt.

3. Mitteilungen

3.1. Kirchenrat

Der Vorsitzende
Ich komme zu Traktandum 3, Mitteilungen. Die Mitteilungen liegen in schriftlicher Form beim Eingang auf und Ihr konntet sie vor der Synodesitzung mitnehmen. Zu diesem Traktandum erteile ich das Wort dem Präsidenten des Kirchenrats Luc Humbel.

Luc Humbel, Kirchenratspräsident
Geschätzter Vorsitzender, geschätzte Synodale, liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Kirchenrat, geschätzte Gäste. Ich habe mir notiert: Schön, wieder zu Hause zu sein. Matthias sagte es schon, nach zwei Jahren coronabedingter Abwesenheit sind wir zurück im Grossratssaal. Ich glaube, es ist ganz wichtig, dass wir hier sind, weil wir als Landeskirche im dualen System auch staatlich anerkannt sind. Wir sind gut beraten, diesem System Sorge zu tragen, auch im Sinne dessen, was Heike Bauer-Brösamle sagte, aber ebenso, um die Verbindung zu den staatlichen Gremien zum Ausdruck zu bringen. Deshalb schätze ich es sehr, dass wir zwei Mal im Jahr hier tagen können. Meine Mitteilungen sind gegliedert wie in den letzten Jahren. Ich werde auch nicht alles wiederholen, was in den schriftlichen Ausführungen bereits erwähnt ist, sondern versuche, es vielleicht etwas anders zu beleuchten.

Personelles

Auch wir in der Landeskirche waren von vielen Wechseln betroffen, wie andere Organisationen ebenfalls. Corona führte auch dazu, dass Menschen sich neu besannen und aufbrachen, auf neuen Wegen unterwegs sind. So kam es bei uns zu diversen Rochaden.

- Verwaltung
  Marianna Donatiello, der Sonnenschein hier neben mir, arbeitet seit dem 1. März 2022 mit einem Pensum von 80 Stellenprozent als Office Managerin im Generalsekretariat als rechte Hand von Tatjana Disteli.

  Beim Hereinkommen sahen Sie Monika Frei. Das ist ausserordentlich – nicht, weil Sie sie noch nie gesehen hätten, denn seit Sie Synodale sind, sahen Sie sie stets. Ich glaube, es gibt keine Synodalen, die länger im Amt sind, als Monika Frei im Generalsekretariat arbeitete. Ausserordentlich ist ihre heutige Anwesenheit, weil sie eigentlich seit dem 30. April 2022 pensioniert ist. Sie hilft uns aber weiterhin stundenweise aus, um die bestehenden Vakanzen etwas abzufedern.

  Monika Torrecilla-Arnet ist seit dem 1. Juni 2022 mit einem Pensum von 60 Stellenprozent mit dem Schwerpunkt Anderssprachige Missionen für die Landeskirche tätig. Die zweite Stelle mit Schwergewicht Kommunikation ist noch vakant.

  Nicht mehr vakant ist die Kommunikationsstelle selbst. Wir haben seit dem 2. Juni 2022 eine neue Kommunikationsbeauftragte in der Person von Jeannette Häsler Daffré, die sich nun kurz erhebt. Ganz herzlich willkommen, Jeannette, wir sind froh, dass wir auch kommunikativ wieder up-to-date sind. (Applaus.)

Per Ende August 2022 vorzeitig pensioniert wird Ursula Maurer, Mitarbeiterin Finanzverwaltung. Die Regelung der Nachfolge läuft im Moment. Die Stelleninserate sind publiziert, wenn Sie Kompetenzen haben, bewerben Sie sich.

- Fachstelle Spezialseelsorge
  Volker Eschmann orientierte sich neu und wurde ersetzt durch Hannah Aldick.

  Eine neue Gefängnisseelsorgerin ist für uns unterwegs, Eveline Gutzwiller Perren.

- Fachstelle Katechese – Medien
  Als Nachfolgerin von Andrea Vonlanthen wurde Susanne Estermann mit Stellenantritt am 1. August 2022 gewählt.

- Fachstelle Bildung und Propstei
  Heute Morgen las ich einen Artikel in der Süddeutschen Zeitung, der das Gerücht aufnimmt, Papst Franziskus trete im August zurück. Dieses Gerücht wurde tatsächlich auch schon in anderen Zeitungen präsentiert, weil es ihm gesundheitlich nicht so gut geht. Aber es ist ein Gerücht nach heutigem Stand. Kein Gerücht ist, dass der Bischoff kündigte – aber nicht unser Bischof, sondern Stefan Bischoff, Leiter Hotellerie Seminarhotel und Bildungshaus Propstei Wislikofen. Wir konnten die Stelle auch wieder prominent – nicht vom Namen, sondern von den Kompetenzen her – neu besetzen mit Marianne Beeler, die ihre Stelle am 1. Juni 2022 antrat.

  Die letzte Rochade betrifft Markus Wentink, den einzelne von Ihnen von der Kirchenpflegetagung her kennen. Er orientiert sich neu und wird ab 1. September 2022 ersetzt durch Alois Metz.

Wege der Erneuerung

In den Unterlagen finden Sie auch Erläuterungen zum Weg der Erneuerung. Sie erinnern sich, an der letzten Synode informierte ich über die Kampagne «Wir sind ganz Ohr» des Bistums. Diese bot Ihnen die Möglichkeit, sich im Hinblick auf die Weltsynode 2023 vernehmen zu lassen zu den Themen, die in der Umfrage abgefragt wurden. Parallel dazu lief der Bistumsprozess der Arbeitsgruppe Erneuerung und man beschloss, diese Wege zusammenzuführen und die Fragen in Bezug auf die Bistumserneuerung ebenfalls in die Umfrage zu integrieren. Im Januar fand dann eine sogenannte vorsynodale Versammlung in Basel statt, an der alle Ergebnisse der Rückmeldungen aus «Wir sind ganz Ohr» ausgewertet und auch etwas triagiert wurden, im Hinblick auf jene Dinge, die nach Rom gehören und jene, derer man sich im Bistum Basel annimmt. Zu dieser Triage fand eine Aussprache zwischen dem Bischofsrat und der Arbeitsgruppe Erneuerung in Wislikofen statt. Sie war sehr erspriesslich und führte dazu – das klingt nun etwas widersprüchlich –, dass die Arbeitsgruppe den Auftrag zurückgab, weil man der Überzeugung war, dass sie anders zusammengesetzt werden muss. Sie soll den Auftrag nicht nur vom Bischof erhalten, weil sonst immer etwas die Gefahr besteht, dass man das Gefühl hat, man ist auch in dieser Arbeitsgruppe in der Gnade des Bischofs unterwegs. Nun wurde durch den Bischofsrat und alle Präsidien der zehn Landeskirchen des Bistums Basel eine neue Gruppe eingesetzt, eine synodale Begleitgruppe. Sie können die Namen auch den schriftlichen Unterlagen entnehmen. Die Aufgabe der synodalen Begleitgruppe besteht darin, Themen zu triagieren und zuzuweisen, einer Bearbeitung zuzuführen – also nicht selbst zu bearbeiten – und über die Ergebnisse zu informieren. Ein Antrag, der nun vorliegt, betrifft eine bistumsweite Ombudsstelle, die sehr rasch geschaffen werden wird. Die Umfrage zeigte nämlich auch, dass insbesondere bei den Angestellten im Bistum eine hohe Unzufriedenheit vorhanden ist, weil man sich nicht adressieren kann, nicht gehört wird. Das reicht nicht für die Erneuerung der Kirche, ist aber sicher als erster Schritt eine vertrauensbildende Massnahme.

Ukraine

Über die Ukraine berichteten wir auch medial. Die drei Landeskirchen der Schweiz riefen dazu auf, sowohl Nothilfe in der Ukraine und den Nachbarländern zu leisten als auch die Bereitschaft zur Aufnahme von Geflüchteten in der Schweiz zu stärken. Unsere Landeskirche machte sich das zu eigen und spendete aus dem Fonds «Solidarische Welt» CHF 25'000 an die Caritas. Die Caritas wurde gewählt, weil sie bereits in der Ukraine unterwegs ist und die Hilfe sehr unmittelbar geleistet werden kann. Als zweite Massnahme wurde beschlossen, dass alle kirchlichen Angestellten im Kanton Aargau, die bei sich zu Hause Flüchtende aufnehmen, Anspruch auf eine Woche Ferien haben. Dies wird den Kirchgemeinden durch die Landeskirche rückfinanziert. Die Idee ist, Präsenz zu gewährleisten, wenn die Flüchtenden ankommen, um als Gastgebende auf deren Bedürfnisse eingehen zu können. Das ist gerade in den ersten Tagen sehr wesentlich. Als dritte Massnahme wurde die Villa Jugend umdisponiert. Nebst der Villa haben wir dort ein Gästehaus und vergaben alle Buchungen, die schon vorhanden waren, extern oder verschoben sie in die Probstei. Seit dem 8. April bieten wir in der Villa Jugend elf ukrainischen Flüchtlingen aus Charkiw ein Dach über dem Kopf und eine Perspektive für eine mittelfristig sichere Unterkunft.

Konflikt Kirchgemeinde Gebenstorf-Turgi

Leider als Dauerbrenner informiere ich auch über den Konflikt Kirchgemeinde Gebenstorf-Turgi. Ich hoffe eigentlich jedes Mal, dass es das letzte Mal ist. Bei dieser Gelegenheit begrüsse ich Frau Hilde Seibert, Mitglied der Kirchenpflege Gebenstorf-Turgi, die auf der Tribüne sitzt, ganz herzlich. Hilde Seibert ist jene Person, die sich seit Jahren im Namen der Initiativgruppe und jetzt auch als Kirchenpflegerin unermüdlich als Kämpferin für eine glaubwürdige Kirche vor Ort in Gebenstorf-Turgi einsetzt. Sie ist sowohl für mich wie auch für den Bischofsvikar Valentine Koledoye ein wichtiges Gegenüber, weil sie eben diesen Austausch pflegt, nach Lösungen sucht und irgendwie versucht, dieses letzte dort noch bestehende Flämmchen an pfarreilichem Leben in die Zukunft zu retten. Das ist zwischenzeitlich gelungen, ich glaube, es beginnt schon bald zu lodern. Liebe Hilde Seibert, an dieser Stelle von mir zur Tribüne ein ganz herzliches Dankeschön.

Das steht nicht in den schriftlichen Unterlagen, dort ist der Stand des Konflikts festgehalten. Ich erinnere daran, dass das Bistum Basel diesen Pater Adam – den Sie medial sicherlich auch zur Kenntnis nahmen – gar nicht einstellen wollte, weil es genügend Gründe gab, dies nicht zu tun. Die Kirchenpflege Gebenstorf-Turgi opponierte aber und bestand darauf, dass die Anstellung zustande kommt. Daraufhin wurde ein gemeinsamer Vertrag aufgesetzt, der festhielt, dass Pater Adam einen Gemeindeleiter als Vorgesetzten erhält und so lange geduldet wird, wie dieser Gemeindeleiter dort aktiv ist. Als Duo, hatte man das Gefühl, lässt sich die Situation in den Griff bekommen. Alle drei Parteien verpflichteten sich, dass bei Weggang des Gemeindeleiters oder von Pater Adam auch die andere Person Gebenstorf-Turgi verlässt und ein Neuanfang ermöglicht wird. Der Gemeindeleiter ging, natürlich auch wegen dieses Konflikts, das ist kein Geheimnis, weil es ihm gesundheitlich so schlecht ging. Daraufhin hielt Pater Adam den Vertrag nicht ein, das ist das eine Übel. Das zweite Übel ist, dass die vormalige Kirchenpflege von Gebenstorf-Turgi ihn bei diesem Vorgehen, den Vertrag nicht einzuhalten, schützte. Das führte wiederum dazu, dass der Kirchenrat der Landeskirche Pater Adam vor über einem Jahr aufsichtsrechtlich kündigte. Wenn Sie Zeitung lesen und TeleM1 schauen, wissen Sie, dass er noch monatelang weiterwirkte, obwohl er weder einen Arbeitsvertrag noch einen Auftrag des Bistums hat, für diese Pfarrei tätig sein zu dürfen. Dies führte zu weiteren Entwicklungen, die in den schriftlichen Unterlagen wiedergegeben sind. Die Landeskirche bzw. der Kirchenrat leitete danach eine Untersuchung gegen die ehemaligen Kirchenpfleger von Gebenstorf-Turgi ein. Diese Untersuchung brachte recht rasch an den Tag, dass massive Unregelmässigkeiten, auch im finanziellen Bereich, durch die vormalige Kirchenpflege getätigt wurden, wie zum Beispiel Lohnzahlungen an

jemanden, der gar nicht angestellt ist und auch nicht angestellt werden darf. Dies führte dazu, dass wir – erstmalig, soweit ich weiss, in meiner zwischenzeitlich langjährigen Präsenz – gegen den Präsidenten und den finanzverantwortlichen Kirchenpfleger eine Strafanzeige einreichten und beide Personen in ihrem Amt als Kirchenpfleger für die Dauer des Strafverfahrens im Amt einstellten. Das ist noch nicht rechtskräftig, aber momentan sind sie in ihrem Amt eingestellt, dadurch kann die neue Kirchenpflege besser wirken und lösungsorientiert unterwegs sein. Es braucht unglaublich viele Ressourcen seitens der Verwaltung, der Bistumsregionalleitung und der engagierten Christinnen und Christen vor Ort, nur weil zwei Personen irgendwie das Gefühl haben, sie müssten ihre individuellen Bedürfnisse auf Kosten des Allgemeinwohls befriedigen. Wir bedauern diese Eskalation, aber es war wichtig, hier einzuschreiten, weil wir sonst einfach nicht glaubwürdig unterwegs sind. Die Medien trugen selbstverständlich ihren Teil dazu bei, dass diese Irrlichter auch noch den Weg in die Presse fanden, das konnten und wollten wir auch nicht verhindern.

Gesamterneuerungswahlen Kirchgemeinden

Im nächsten Herbst stehen die Gesamterneuerungswahlen für die Amtsperiode 2023 bis 2026 an. Sie erhielten das Kreisschreiben vom 1. März 2022, welches die Abläufe und Hilfsmittel für die Erneuerungswahlen ausführlich darlegt. Bedienen Sie sich dessen und wenn Sie Fragen haben, kommen Sie auf uns zu. Wichtig: Wir hörten schon von einzelnen Kirchgemeinden Hilferufe, dass wahrscheinlich nicht genügend Personen gefunden werden können, um die Kirchenpflege zu besetzen, weil Rücktritte oder Vakanzen bestehen. Das haben wir grundsätzlich alle vier Jahre, aber es scheint dieses Jahr etwas gehäufter. Es würde sich auch mit dem decken, was man von politischen Gemeinden hört. Tobias Fontein wird in seinen Mitteilungen, nehme ich an, darauf hinweisen, dass im Moment eine Evaluation zu den Pastoralräumen läuft. Eines der Ergebnisse der Evaluation, davon gehe ich aus, wird die Erkenntnis sein, dass Pastoralräume dort gut funktionieren, wo die territoriale Einheit des Pastoralraums und der Kirchgemeinde gleich ist. Vielleicht täusche ich mich, weil ich in Brugg beheimatet bin und das dort schon immer so war. Aber es ist logisch, weil ein Zwischenschritt wegfällt. Die Kirchenpflege beschliesst direkt und das wird umgesetzt, der Beschluss geht nicht an den Zweckverband, der nochmals beschliessen muss. Wenn Sie grösser sind, brauchen Sie weniger Leute, finden Sie fähigere Leute. Das schaffen Sie nicht bis im Dezember, das ist mir klar. Aber wenn Sie meine Einstellung teilen, dass es stringent ist, dass die Territorien deckungsgleich sein sollten, kann genau das die Motivation sein, um die richtigen Leute zu finden, sich gemeinsam auf den Weg zu machen und einen Zusammenschluss von einzelnen Kirchgemeinden in den nächsten zwei Jahren zu schaffen. Dadurch haben wir ein zukunftsfähiges Ergebnis. Der Kirchenrat stellt auch Personen zur Verfügung, die solche Prozesse beratend begleiten. Sie können völlig informativ eine dieser Personen in die Kirchenpflege einladen, um informiert zu werden, wie ein solcher Prozess abläuft. Er läuft auf dem Mutschellen zum Teil schon. Das kann dazu führen, dass Sie diese Vakanzen verhindern können, und das allein ist ein spannendes Projekt.

KiKartei

Dann, mehr als Erinnerung, mehr sage ich nicht zur KiKartei: Sie wissen, die Reformierte Landeskirche hat eine gesetzliche Vorschrift, die alle Kirchgemeinden verpflichtet, die KiKartei zu nutzen. Ich stand hier vorne und sagte, ich vertraue meinen Kirchenpflegen, dass sie das beste Produkt wählen, und das ist die KiKartei. 80% haben mein Vertrauen nicht enttäuscht, aber 20% der Kirchgemeinden haben noch nicht umgestellt, 18 fehlen noch. Werner Weibel hat den Auftrag erhalten, auf diese zuzugehen. Wir sind zwingend darauf angewiesen, dass diese Umstellungen vor Ort stattfinden, weil wir erst, wenn alle angeschlossen sind, die relevanten Schlüsse aus diesen Karteien ziehen können: tagesaktuelle Mitgliederzahlen, genaues Wissen über Umzüge, keine grauen Austritte mehr usw. Auch im Hinblick auf die Ausfinanzierung der Missionen sind wir darauf angewiesen, dass Sie sich diesem

System anschliessen. Also klopfen Sie an bei der Präsidentin, dem Präsidenten daheim, und fragen Sie nach dem Vertrag – und wenn keiner vorliegt, sagen Sie, sie bzw. er soll einen abschliessen. Danke.

Evaluation Archiv – Umsetzung gesetzliche Vorgaben

Hierzu verweise ich auf die schriftlichen Unterlagen.

Ökofonds

Der Ökofonds wurde heute schon erwähnt. Ein Votum an der letzten Synodeversammlung hielt fest, dass zumindest der Zweck neu so zu definieren ist, dass es Richtung Klimaneutralität geht. Es wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die in diesem Prozess unterwegs ist. An der nächsten oder übernächsten Synode werden wir Ihnen ein neues Reglement vorlegen.

Pooling Stiftungsgelder

Ebenfalls an der Herbstsynode 2021 reichte die Ortskirche Aarau den Antrag ein, ein Pooling von Stiftungsgeldern zu prüfen. Wir nahmen den Antrag entgegen und prüften ihn. Es zeigte sich, was wir vermuteten, dass nämlich die Stiftungsgelder zu 95% in kirchlichen Stiftungen sind und nicht von Kirchgemeinden stammen. Kirchliche Stiftungen liegen in der Obhut des Bistums, nicht in unserer, deshalb ist uns ein Pooling nicht möglich. Auch in Aarau handelt es sich um kirchliche Stiftungsgelder, daher wurde darauf verzichtet, das Projekt weiterzuverfolgen. Es gibt einfach fast keine nicht kirchlichen Stiftungen im Kanton Aargau. Das ist in Luzern anders, aber hier ist es so. Aarau hat den Antrag zurückgezogen und ich bringe Ihnen dies zur Kenntnis.

Projekt Ersatzneubau Domherrenhaus Solothurn

Mit dem letzten Budget stimmten Sie dem Ersatzneubau Domherrenhaus Solothurn zu. Dort läuft aktuell der Wettbewerb. Drei prominente Planungsbüros arbeiten daran, Ideen zu entwickeln, wie ein solcher Neubau aussehen könnte. Die Ideen werden im Oktober präsentiert und, nach heutigem Stand, allenfalls an der konstituierenden Synode vom 12. Januar 2023 vorgestellt, zusammen mit einem Antrag, um einen Projektierungskredit zu sprechen.

Projekt Zukunft Vielfalt Kirche Aargau

Zum Projekt «Zukunft Vielfalt Kirche Aargau» muss ich nichts mehr sagen, darüber sind Sie nun umfassend informiert.

Noch etwas Letztes: Gleich nach Versand der Synodeunterlagen wurde die Verwaltung von Ihnen mehrfach angefragt, ob die **Unterlagen auch digital** erhältlich wären. Der Kirchenrat arbeitet digital und es ist sicher erstrebenswert, auch im Hinblick auf den «Grünen Güggel», weniger Papier zu produzieren. Es lässt sich auch besser archivieren und wir unterstützen dieses Anliegen. Was wir aber nicht möchten, ist eine hybride Version. Es wäre doppelt aufwändig für die Verwaltung, den Versand teilweise digital und teilweise analog durchzuführen. Deshalb möchte ich in der Runde nachfragen, wie hoch Ihre persönliche Bereitschaft ist, auf digitale Dokumente umzustellen. Wenn das eine grosse Mehrheit ist, prüfen wir es weiter und suchen geeignete Instrumente. Wenn es die Hälfte wäre, würden wir einstweilen noch warten, bis die nächste Generation dasitzt und es dann sowieso geht – wenn Sie den Wink verstanden haben. Wer sich mit dem Anliegen so halbwegs einverstanden erklären könnte, dass wir Ihnen die Synodeunterlagen – die sich zu Hause oder im Pfarramt immer noch ausdrucken lassen, wenn Sie das wünschen – künftig digital zustellen, soll bitte kurz die Hand erheben. 90% der Anwesenden erheben die Hand. – Wer das auf gar keinen Fall möchte oder sich nicht in der

Lage sieht, erhebt bitte jetzt die Hand. 10 % erheben die Hand. Gut, das gibt ein Stimmungsbild, aber kein klares Ergebnis. Es ist aber auch keine bindende Abstimmung, wir wollten einfach für uns zur Kenntnis nehmen, ob wir dranbleiben sollen oder nicht. Wir werden dranbleiben.

Ich danke Ihnen und wünsche Ihnen weiterhin einen guten Verlauf dieser Sitzung. Merci. (Applaus.)

Der Vorsitzende
Danke vielmals, Luc, für Deine Erläuterungen. Gibt es dringende Fragen dazu? – Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann kommen wir zu den Mitteilungen der Regionalleitung. Zu diesem Traktandum erteile ich das Wort der Bistumsregionalleitung, Tobias Fontein, und halte fest, dass Sie auch diese Unterlagen schriftlich erhalten haben.

3.2. Regionalleitung

Tobias Fontein, Regionalverantwortlicher Bischofsvikariat St. Urs:
Geschätzte Anwesende. Ich bemühe mich auch, nicht alles vorzutragen, was Ihr selbst lesen könnt, und beginne ebenfalls mit dem Personellen.

Personelles aus der Diözesankurie

- Wir freuen uns im Bistum Basel, dass wir namhafte Verstärkung aus dem Bistum St. Gallen erhielten: Damian Kaeser-Casutt ist seit Januar 2022 Pastoralverantwortlicher des Bistums. Er war das vorher während vieler Jahre im Bistum St. Gallen. Er ist ein fähiger, toller Kollege und man merkt sofort, dass er mitdenkt und gut mitarbeitet in der Abteilung Pastoral. Diese wird jetzt etwas effektiver, weil sie zum ersten Mal seit fünf Jahren personell vollständig besetzt ist. Wir waren immer auf der Suche nach Personal für diese Abteilung.
- Martin Brunner, der Ihnen vielleicht als Direktor von Missio Schweiz her ein Begriff ist, wechselt im August als Ausbildungsverantwortlicher ins Bistum. Er ersetzt Elke Freitag, die wieder in die pastorale Arbeit zurückkehrt.
- In der Bistumsregion St. Verena geht Bischofsvikar Jean Jacques Theurillat nach dreizehn Jahren ebenfalls zurück in die pastorale Arbeit und wird ersetzt durch zwei Personen, die sich die Stelle teilen: Frau Dr. Marie-Andrée Beuret und Diakon Didier Berret.
  Mit dem Wechsel von Jean Jacques in die pastorale Arbeit bin ich dann inzwischen der dienstälteste Regionalverantwortliche.

Neue Diakone

Zu den neuen Diakonen halte ich mich kurz und möchte nur darauf hinweisen, dass mit Hans-Peter Stierli Geissmann, tätig im Pastoralraum Unteres Freiamt, auch der Aargau wieder einen neuen Diakon hat. Alles weitere könnt Ihr nachlesen.

Pastoralräume

Bei diesem Thema freue ich mich jedes Jahr, dass mein Beitrag immer kürzer wird. Von den 99 Pastoralräumen, die wir einmal erreichen wollen, sind 88 errichtet, in unserer Bistumsregion St. Urs 29 von 32. Das bedeutet, wir haben noch drei Pastoralräume zu errichten, alle drei im Aargau; hier sind 21 von 24 Pastoralräumen errichtet. Die Hausaufgaben müssen diese drei noch machen: Der Pastoralraum Aarburg, Rothrist, Strengelbach, Zofingen hat bereits einen Namen: Aargau West. Da sind wir jetzt so weit, dass zumindest einmal die Personen für die Arbeitsgruppe benannt sind, die den Zusammenarbeitsvertrag erarbeiten soll. Da machte man sich auch auf Seiten der Kirchgemeinden auf den

Weg, das ist sehr erfreulich. Zu AG 8, Birmenstorf, Gebenstorf, Turgi, sagte Luc genügend, Ihr wisst, warum es dort klemmt und hängt. Da hoffen wir aber ebenfalls, dass wir jetzt vielleicht mit einem Neuaufbruch möglichst bald diesen Pastoralraum errichten können. Aus AG 19, Kaiseraugst, Rheinfelden, kann ich auch Gutes berichten: Gestern Abend durfte ich mit beiden Kirchenpflegen zusammensitzen, und dort stehen die Zeichen ebenfalls auf Zusammenarbeit und die Bereitschaft, sich auf den Weg zu machen. Es zeigt sich also, dass dieses Projekt irgendwann einen Abschluss finden wird.

Umsetzung der Richtlinien der SBK «Sexuelle Übergriffe im kirchlichen Umfeld»

Zur Umsetzung der Richtlinien der Schweizer Bischofskonferenz, um sexuelle Übergriffe im kirchlichen Umfeld in Zukunft zu vermeiden, begann man schon vor drei Jahren, die Sonderprivatauszüge und Strafregisterauszüge aller Seelsorgerinnen und Seelsorger einzuholen. Diese Auszüge müssen jetzt, nach drei Jahren, wieder neu eingereicht werden. Das hängt damit zusammen, dass in den letzten drei Jahren irgendetwas hätte geschehen können, und damit, dass neue Seelsorgerinnen und Seelsorger in den Dienst eintraten. Die Kolleginnen und Kollegen wurden alle informiert, dass wir die Auszüge erneut einfordern müssen. Wenn diese im Bistum vorliegen, werden sie wieder den Anstellungsbehörden zur Verfügung gestellt. Das Ganze soll hoffentlich bis Ende September abgeschlossen werden. Es gibt keine Ausnahmen, alle Kolleginnen und Kollegen, die mit einer Missio im Bistum Basel tätig sind, müssen diese Auszüge vorlegen. Wir bleiben so lange dran, bis wir sie haben.

Präventionskurs zum Thema «Nähe und Distanz»

Auch beim Präventionskurs zur «Nähe und Distanz» bleiben wir dran. Das war im Jahr 2019 ein Pflichtkurs, den der Bischof für alle Seelsorgenden verordnete, die mit einer Missio im Bistum tätig sind. Damals konnten einige den Kurs nicht besuchen, und in der Zwischenzeit sind neue Kolleginnen und Kollegen in den Dienst getreten. Nachdem nun eine Zeitlang keine Kurse möglich waren, begannen wir dieses Jahr nachzuprüfen, wer den Pflichtkurs noch nicht besuchte. Diese Personen wurden persönlich angeschrieben, alle müssen den Kurs besuchen. Im Bistum Basel sind es doch noch ungefähr hundert Personen, die den Kurs noch nicht absolvierten und das in den nächsten Monaten tun müssen. Wenn diese Grundschulung abgeschlossen ist, wird die Präventionsbeauftragte des Bistums sogenannte «Holkurse» vorbereiten, die jedem Pastoralraum ermöglichen, einen solchen Präventionskurs mit einem vorgegebenen Programm durchzuführen. Damit besteht auch die Möglichkeit, andere Mitarbeitende in den Pfarreien und Kirchgemeinden an diesen Kursen zu beteiligen, also auch Sakristane, Sekretärinnen und andere Mitarbeitende.

Synodale Versammlung in Einsiedeln

Zum synodalen Prozess sagte Luc ebenfalls schon einiges. Ich weise noch darauf hin, wie auch den Medien zu entnehmen war, dass es am 30. Mai 2022 nochmals eine synodale Versammlung gab, jetzt auf nationaler Ebene. In dieser nationalen Versammlung im Kloster Einsiedeln wurden die Berichte aus allen Schweizer Bistümern zusammengeführt und zu einem Schlussbericht finalisiert. Ihr konntet den Medien entnehmen, dass die spannenden, wichtigen Themen und Fragen auch in diesem Schlussbericht zu finden sind. Dieser Bericht wird nun in Rom eingereicht als Beitrag der Schweiz für die Bischofssynode 2023 in Rom. Falls Ihr die Webseite www.wir-sind-ohr.ch noch nicht besucht habt: Es lohnt sich, alle Dokumente und Berichte des synodalen Prozesses sind auf der Webseite zu finden.

Evaluation des Pastoralraumprozesses

Die auch von der Synode Aargau gewünschte Evaluation des Pastoralraumprozesses, die von Luc ebenfalls erwähnt wurde, wird aktuell durchgeführt. Zu Beginn meinten wir ja, wir könnten vor allen Dingen einen Blick voraus werfen mit der Frage, wo wir in den Pastoralraumprozessen stehen und

was wir daraus für die Zukunft lernen. Wir gaben dem SPI St. Gallen den Auftrag, diese Evaluation vorzubereiten. Das SPI arbeitete am Anfang mit Interviews und sogenannten Fokusgruppen. Da zeigte sich, dass es an vielen Orten nötig ist, nicht nur den heutigen Stand anzusehen und den Blick in die Zukunft zu wagen, sondern eben doch auch zurückzublicken auf die Entstehungsgeschichte der Pastoralräume. Deswegen wurde der Fragebogen, der daraufhin entstand, recht umfangreich. Ich glaube, man benötigt insgesamt etwa 30 bis 45 Minuten, um ihn vollständig zu beantworten. Ich hoffe, dass viele sich diese Zeit nehmen und diese Arbeit machen werden, denn der Fragebogen wurde nun online versandt an alle pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und an die staatskirchenrechtlichen Adressen, die uns vorlagen und dem SPI zugeteilt werden konnten. Das Ergebnis der Evaluation soll im Herbst vorliegen. Ich erwähnte schon in der letzten Synode, dass Ihnen der Evaluationsprozess an der nächsten Herbstsynode eventuell im Detail vorgestellt wird.

Weiterbildung für Seelsorgerinnen und Seelsorger

Für die Weiterbildung von Seelsorgenden, die während der letzten zwei Jahre auch kaum möglich war, schalteten wir vor einem Jahr eine neue Lernplattform auf: www.lernplattformreligion.ch. Sie ist sehr umfangreich, bündelt viele Kurse und viele Angebote. Wir führen auch da im Moment eine Evaluation durch mit der Frage, ob die Nutzerinnen und Nutzer finden, was sie suchen. Ich erwähne es, weil die Angebote zur Weiterbildung dort nicht nur für Seelsorgerinnen und Seelsorger sind. Auch Sie können auf der Plattform nachsehen, ob es unter Umständen ein Angebot gibt, das für Sie interessant ist.

Diözesane Firmtagung

Eine Fachtagung zur Familienpastoral wurde mit grossem Erfolg anfangs Mai durchgeführt. Am 10. Juni 2022 findet eine Firmtagung zum Thema «Lasst die Funken springen» in Olten statt. Dort werden zwanzig verschiedene Ateliers vielfältige Anregungen zum Thema Firmung bieten. In meinen Mitteilungen nicht enthalten ist die nächste wichtige Fachtagung vom 1. September 2022, an der wir gemeinsam mit dem Netzwerk Katechese und dem Religionspädagogischen Institut Luzern über neue Wege in der Versöhnungspastoral nachdenken werden. Es wird jetzt also wieder viel an Weiterbildung, Kursen und Fachangeboten gearbeitet, damit unsere Seelsorgerinnen und Seelsorger das Defizit der letzten Jahre, in denen höchsten Online-Seminare möglich waren, wieder aufholen können.

Corona-Massnahmen

Alles ist zurzeit etwas ruhiger und wir hoffen natürlich, dass es so bleibt. Die Covid-Taskforce des Bistums Basel hat ihre Arbeit im Moment auch eingestellt, bittet aber darum, wachsam zu bleiben. Meine Aufgabe ist es vor allen Dingen auch, Euch auf staatskirchenrechtlicher Seite zu danken für die verantwortungsvolle Umsetzung all dieser nötigen Massnahmen. Ich weiss, es war eine schwierige Zeit. Wir litten alle, wir mussten alle versuchen, irgendwie da durchzukommen. Ich danke vor allen Dingen auch für die verständnisvolle Unterstützung der Massnahmen, die nicht immer einfach umzusetzen waren – Stichwort Gottesdienstbesuche usw. Die Task-Force des Bistums lädt dazu ein, aus dem, was in dieser Ausnahmesituation erlebt und erlernt wurde, auch zu lernen für die Zukunft. Ich denke, das tun wir aber ohnehin.

Infos und Termine

Nach zwei Jahren auch wieder möglich ist jetzt die Aufnahme des Dialogs mit dem Bischof. Alle Seelsorgerinnen und Seelsorger unserer Bistumsregion sind eingeladen, Bischof Felix zu begegnen. Die Veranstaltung *Im Dialog mit dem Bischof* findet immer in einem anderen Kanton unserer Bistumsregion statt, dieses Jahr ist der Begegnungsort im Kanton Basel-Land. Die Seelsorgerinnen und Seelsorger treffen sich am 31. August 2022 in Münchenstein.

Soweit meine Mitteilungen. Was ich nicht ausführlich erwähnt habe, könnt Ihr im schriftlichen Dokument nachlesen. Danke schön. (Applaus.)

Der Vorsitzende
Besten Dank, Tobias Fontein, für die Mitteilungen aus der Bistumsregionalleitung.

4. Ergänzungswahlen

Der Vorsitzende
Wir kommen zum letzten Traktandum vor der Pause, die Ersatzwahl in den Kirchenrat und die Ersatzwahl eines Mitglieds des Rekursgerichts. Die Wahlen finden schriftlich statt.

Die zwei Wahlzettel erhielten Sie beim Einschreiben, somit sollten alle darüber verfügen. Sollte dies bei jemandem nicht der Fall sein, bitte ich darum, sich mit Handzeichen bei den Stimmenzählenden zu melden, damit die Wahlzettel nachgereicht werden können – danke. Die beiden Wahlzettel werden nach der Vorstellung beider Kandidierenden zusammen eingesammelt.

4.1 Ergänzungswahl Kirchenrat

Der Vorsitzende
Wir kommen zur Vorstellung der Kandidatin Anita Berger für die Ersatzwahl in den Kirchenrat. Frau Anita Berger stellt sich selbst kurz vor. Im Anschluss wird Herr Francis Kuhlen von der Kirchgemeinde Lenzburg die Kandidatin mit einem persönlichen Votum unterstützen.

Anita Berger, Staufen
Viele Dank. Liebe Synodale, sehr geehrter Präsident, werter Kirchenratspräsident, liebe Mitglieder des Kirchenrats und geschätzte Anwesende. In Ihren Unterlagen befindet sich eine Kurzbeschreibung meines Werdegangs, deshalb lege ich Ihnen nun einige Aspekte dar, die vielleicht etwas zwischen den Zeilen liegen und nicht lesbar sind. Der Glaube selbst ist mir eine wichtige Basis in meinem Leben. In meiner Jugend lernte ich bereits verschiedene christliche Bewegungen kennen und auch schätzen. Dadurch erwarb ich ein immer grösser wachsendes Verständnis für die unterschiedlichen Facetten von Glaubensverständnis. Das half mir auch immer wieder sehr in der Begegnung mit den unterschiedlichsten Menschen in der Kirche. Gerne engagiere ich mich für Themen und Visionen, von denen ich überzeugt bin. Seit sieben Jahren bin ich jetzt in der Kirchenpflege Lenzburg, unserer Kirchgemeinde Lenzburg, die gleichzeitig Pastoralraumregion Lenzburg ist. Das Amt ermöglicht mir einen vertieften Einblick in die Organisationsform der Katholischen Kirche in der Schweiz, dem dualen System. Es ist kein einfaches Modell mit sehr vielen Herausforderungen, wie Sie sicher wissen. Doch genau dies motivierte mich, das Zusammenspiel und eine harmonische Gestaltung zu unterstützen. Seit dreieinhalb Jahren darf ich auch das Präsidium der Kirchenpflege Lenzburg führen und die Umsetzung der Aufgaben der Kirchenpflege begleiten. In meinem Amt als Präsidentin sehe ich ganz viele Chancen und auch Herausforderungen sowohl auf menschlicher wie auch auf sachbezogener Ebene in der Kirchgemeinde. Es würde mich sehr motivieren, diese Erfahrungen und meine Kompetenzen auch im Kirchenrat einbringen zu dürfen. Mit grossem Respekt und auch mit Freude blicke ich auf die Aufgaben des Kirchenrats. Mit meinem ganzen Wissen, Können und Wollen stelle ich mich zur Verfügung und bin bereit, mein Bestes zu geben, damit die Kirchgemeinden sich verstanden fühlen, sich unterstützt und begleitet wahrnehmen. Danke vielmals. (Applaus.)

Francis Kuhlen, Kirchgemeinde Lenzburg
Liebe Mitglieder des Kirchenrats, liebe Synodale. Es ist mir ein Vergnügen, Anita Berger kurz vorstellen zu dürfen. Die meisten Angaben sahen Sie bereits im Curriculum. Es sind zwanzig Jahre, seit 1992, von Ausbildung, Weiterbildung, Spezialisierung, Fokussierung von Pflegefachfrau über Pflegefachexpertin und Pflegefachausbilderin bis zur Ausbildung und MBA in strategischem Management und Leadership. Ich glaube, gerade diese zwei Kompetenzen Management und Leadership sind Dinge, die vielleicht momentan weniger im Kirchenrat, aber sicher in unserer Katholischen Kirche dringend gefragt sind. Wichtiger aber als MBA oder Bachelor oder Ähnliches sind die Persönlichkeit und der Charakter. Während der Zeit in der Kirchenpflege, die Anita vorhin erwähnte, durfte und konnte, musste ich sie erleben als Präsident der Finanzkommission der Kirchgemeinde Lenzburg, zuerst in den vier Jahren als normales Mitglied, das bereits sehr viel Initiative zeigte. Ich erinnere mich, dass in dieser Zeit eine Familienhilfe innerhalb der Pfarrei in Lenzburg bestand, die sehr gut funktionierte, aber ein dringendes Nachfolgeproblem hatte, das nicht einfach zu lösen war. Da hatte Anita die Idee und ergriff die Initiative, die Familienhilfe als zusätzliches Angebot in der Spitex Lenzburg zu integrieren – und sie brachte das zustande. Ich erlebte das am Rande, weiss aber, wie schwierig solche Verhandlungen sind. Anita ist auch sehr strukturiert. Als sie Präsidentin der Kirchenpflege wurde, liess sie als erstes ein Managementhandbuch erstellen, das Management- und Führungsprozesse definiert. Ich persönlich muss es zwar nicht anwenden, aber offenbar ist es sehr effizient für die Zusammenarbeit der Mitglieder der Kirchenpflege. Sie ist auch sehr innovativ. Ich bin nun wirklich nicht der Jüngste, aber es geschah etwas, seit sie Präsidentin ist, was ich noch nie erlebte, nämlich, dass es ein Protokoll gibt, bevor die Sitzung überhaupt stattgefunden hat, ein sogenanntes Vorprotokoll. Das enthält schon vieles, selbstverständlich wird es nach der Sitzung noch ergänzt und korrigiert bzw. weitergeführt. Sie ist auch ein Teamplayer und ein Teamleader. Ich erfahre die Kirchenpflege in den letzten vier Jahren als sehr kohärentes Team, in dem jeder und jede weiss, was zu tun ist, und es auch umsetzt. Ich glaube, alle, die in solchen oder ähnlichen Organisationen tätig sind, wissen, dass das nicht selbstverständlich ist. Anita ist auch sehr strukturiert. Das zeigte sie bereits als normales Mitglied in der Kirchenpflege. Damals entstand ein neu aufgezogenes Personalmanagement, das alles revidierte in Bezug auf Saläre und Lohn. Das letzte Projekt, das sehr zielstrebig durchgeführt wurde, ist unser Orgel-Projekt in Lenzburg, das vor einigen Wochen einstimmig von der Kirchgemeinde gutgeheissen wurde. Das Orgel-Projekt ist nicht billig, trotzdem ist Anita aber bestrebt, sehr sparsam zu sein. Wir haben kein grosses Wachstum bei unserem Umsatz bzw. unseren Budgets der Kirchgemeinde, trotzdem ergibt sich jedes Jahr ein Überschuss. Deshalb können wir die Orgel finanzieren. Anita ist auch sehr kommunikativ. Das ist ein wesentlicher Punkt, den ich in den letzten drei Jahren erfahren konnte. Anita sucht nicht oft, aber doch sehr gezielt den Dialog auch mit der Finanzkommission. Bekanntlich ist unsere Aufgabe in der Finanzkommission nur, die Rechnung zu prüfen, und man könnte beratend zugezogen werden. Anita tut genau dies, sie nutzt diese Finanzkommission als Sounding-Board. Dies sind meine Erfahrungen mit einigen der Kompetenzen, die Anita auszeichnen, und deshalb möchte ich die ganz grosse Empfehlung aussprechen, Anita zu wählen. Danke.
(Applaus.)

Der Vorsitzende
Vielen Dank für diese Worte. Gibt es andere Kandidaturen aus dem Saal? – Dies ist nicht der Fall.

Das Büro der Synode empfiehlt Ihnen, für die Nachfolge von Claudia Chapuis, Ressort Diakonie, Anita Berger in den Kirchenrat zu wählen. Die Wahl wird folgendermassen abgehalten: Der Wahlzettel 1 für die Ersatzwahl des Kirchenrats ist hellblau. Schreiben Sie bitte Vor- und Nachname der von Ihnen gewählten Person gut leserlich auf die hierfür vorgesehene Linie. Haben Sie Fragen zum Vorgehen? – Dies ist nicht der Fall. Dann füllen Sie jetzt bitte den hellblauen Wahlzettel aus, Sie haben eine Minute Zeit. Danke.

4.2 Ergänzungswahl Rekursgericht

Der Vorsitzende
Wir kommen zur Ersatzwahl ins Rekursgericht. Herr Burghard Förster stellt sich vor.

Burghard Förster, Aarau
Geschätzte Synodale, sehr geehrter Herr Präsident und Kirchenrat. Ich stelle mich zur Ersatzwahl. Warum? Weil Gerechtigkeit in der Kirche ein hohes Gut hat. Vor 50 Jahren ging ich zur Erstkommunion, vor 25 Jahren begann ich in Sursee, dazwischen war ich auch im Bistum Limburg in Deutschland tätig. Jetzt bin ich seit gut viereinhalb Jahren Pfarreileiter hier in Aarau. Da habe ich schon einige Dinge erlebt, wo es gut ist, auch ein wenig genauer hinzuschauen. Vor allen Dingen bietet das duale System die Möglichkeit, Verfahren zuzulassen und dort, wo Recht gesprochen wird, dem Recht auch entsprechend Raum zu geben. Dafür möchte ich mich engagieren im geforderten Umfang, Menschen zur Seite zu stehen und als pastoraler Vertreter im Rekursgericht dafür Sorge zu tragen und mitzuhelfen, dass die Dinge gut entschieden werden. Wie Sie gelesen haben, komme ich aus Deutschland, ich war verheiratet und habe vier Kinder, die alle gut unterwegs sind. Das ist von meiner Seite alles, was ich zu mir zu sagen habe. Wenn Sie noch Fragen haben, stehe ich gerne zur Verfügung. (Applaus.)

Der Vorsitzende
Vielen Dank für die Vorstellung. Gibt es hierfür Kandidaturen aus dem Saal? – Dies ist nicht der Fall.

Das Büro der Synode empfiehlt Ihnen, für die Nachfolge von Claudia Nothelfer als Mitglied des Rekursgerichts Burghard Förster zu wählen. Der Wahlzettel 2 für diese Ersatzwahl in das Rekursgericht ist hellgelb, alles andere ist wie vorhin beschrieben. Auch hier haben Sie eine Minute Zeit für das Ausfüllen. – Ich bitte die Mitglieder des Büros der Synode, die Wahlzettel einzusammeln. Besten Dank.

Der Vorsitzende
Gut, somit ist das erledigt. Damit das Wahlbüro die Stimmen in Ruhe auszählen kann, kommen wir jetzt zur Pause. Wie immer bietet der Frauenbund Aarau uns draussen im Foyer Kaffee, Mineral, Früchte und Süssigkeiten an. «Es hät solang's hät» oder anders gesagt: «De Gleitiger, isch de Gschneller». Wir fahren mit der Sitzung weiter um 15.45 Uhr und ich wünsche Ihnen eine schöne Pause.

Pause

Der Vorsitzende
Als Einleitung in den zweiten Teil unserer Synode lese ich für Euch gerne einen weiteren Kernspruch der Heiligen Maria Bernarda: *Bewahrt ein unbesiegliches Vertrauen auf Gott und seine Hilfe.*

Somit kommen wir zur Bekanntgabe der Wahlresultate. Als erstes erfahren Sie die Resultate der Ersatzwahl in den Kirchenrat für den Rest der Amtsperiode 2019 bis 2022:

Ausgeteilte Wahlzettel	120
Eingegangene Wahlzettel	120
Leere und ungültige Stimmen	1
Gültige Stimmen	119
Absolutes Mehr	60

Stimmen haben erhalten Anita Berger, Anzahl 119

(Applaus.) Herzliche Gratulation zu dieser eindeutigen Wahl, Anita. Ich darf Dir einen Blumenstrauss überreichen und Du darfst Deine Wahlannahme erklären.

Anita Berger, Kirchenrätin
Danke vielmals. Ich danke Euch allen für das Vertrauen. Ich erkläre hiermit Annahme der Wahl und dass ich mich sehr bemühen werde, dieses Vertrauen nicht zu enttäuschen. (Applaus.)

Der Vorsitzende
Damit kommen wir zum Wahlresultat der Ersatzwahl ins Rekursgericht für den Rest der Amtsperiode 2019 bis 2022:

Ausgeteilte Wahlzettel	120
Eingegangene Wahlzettel	120
Leere oder ungültige Stimmen	2
Gültige Stimmen	118
Absolutes Mehr	60

Stimmen haben erhalten Burghard Förster, Anzahl 118

(Applaus.) Somit ist Burghard Förster ins Rekursgericht gewählt. Ich gratuliere Ihnen herzlich und habe hier etwas für Sie, das aus der Kraft der Natur und durch die Mühe von Menschen entstand: zwei Flaschen Landeskirchenwein.

Burghard Förster, Kirchgemeinde Aarau
Ja, ich dachte, die Gerechtigkeit spaltet ein wenig, aber scheinbar nicht. Vielen Dank, dass Sie mich gewählt haben, dass Ihr mich gewählt habt. Ich nehme die Wahl an und werde auch mein Bestes tun, mitzuhelfen, dass es gut gelingt im Rekursgericht. Auch herzliche Gratulation an Dich, Anita, und Ihnen vielen Dank. (Applaus.)

Luc Humbel, Kirchenratspräsident
Da ich Klischees nicht mag, erhält Burghard ebenfalls einen Blumenstrauss und Anita bekommt auch zwei Flaschen Landeskirchenwein. (Applaus.)

5. Jahresbericht 2021 des Kirchenrats

Der Vorsitzende
Der Jahresbericht 2021 des Kirchenrats wurde ebenfalls allen Synodalen zugestellt. Ich erteile das Wort Peter Wyss, Mitglied der Geschäftsprüfungskommission.

Sehr geehrte Damen und Herren der Synode, sehr geehrte Damen und Herren des Kirchenrats und des Büros der Synode. Wiederum kurz und prägnant werden die Highlights der einzelnen Bereiche, wie Synode, Verwaltung, Kirchenrat, Bistumsregion St. Urs, Finanzen – enthaltend die zusammengefasste Jahresrechnung – sowie aus allen Ressorts im Jahresbericht erläutert. Ich weise darauf hin, dass Ihnen die Jahresrechnung 2021, über welche Sie heute befinden werden, in einem separaten Ausdruck zugestellt wurde.

Wiederum war das kirchliche Leben stark durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie beeinflusst. Viele Anlässe konnten nicht oder nur reduziert durchgeführt werden, was zu tieferen Kosten führte, aber auch dazu, dass Einnahmen entfielen. Nebst den finanziellen Auswirkungen der Pandemie ist festzustellen, dass das gesamte gemeinschaftliche Leben der Katholischen Kirche im Kanton Aargau nur in stark eingeschränkter Form stattfinden konnte. Lassen Sie mich hierzu den letzten Absatz aus dem Editorial des Kirchenpflegepräsidenten wiederholen: *Glaubwürdiges, aktuelles Christentum verlangt von uns einen Perspektivenwechsel, transparente Dialoge in gegenseitigem Respekt, eine weise Fokussierung auf das Wesentliche und mutige Schritte auf neuen Wegen. Nur so kann die Kirche im Dienst an der Gesellschaft wieder wachsen und eine anerkannte Stimme sein.*

Im Namen der Geschäftsprüfungskommission danke ich allen Beteiligten, dem Kirchenrat und allen Mitarbeitenden der Landeskirche für die übersichtliche Berichterstattung, aber auch für die insgesamt anspruchsvolle und vielfältige Arbeit. Die Geschäftsprüfungskommission empfiehlt der Synode vom 8. Juni 2022, den Jahresbericht 2021 des Kirchenrats zu genehmigen. Besten Dank. (Applaus.)

Der Vorsitzende
Danke für die Erläuterungen. Zur Debatte stehen der eigentliche Jahresbericht 2021 der Landeskirche mit den konzentrierten Berichten im Leporello von Synode, Präsidium Kirchenrat, Verwaltung, Ressorts und Fachstellen sowie des Bischofsvikariats St. Urs. Den Stellenplan finden Sie auf der letzten Seite der Jahresrechnung. Möchte zu diesem Thema jemand das Wort ergreifen? – Dies ist nicht der Fall.

Wir kommen zur Abstimmung. Wer den Jahresbericht 2021 des Kirchenrats genehmigen will, zeige dies durch Handerheben. – Gegenstimmen? – Enthaltungen?

Beschluss
Der Jahresbericht 2021 des Kirchenrats wird einstimmig genehmigt.

6. Jahresrechnung 2021 der Landeskirche

Der Vorsitzende
Sie erhielten die detaillierte Jahresrechnung 2021 mit der Einladung zur heutigen Sitzung. Dazu fanden Sie in Ihrer Mappe beim Eingang zwei Blätter mit Ergänzungen vor: Das erste Blatt enthält die Details zum Konto 0210 der Erläuterungen auf Seite 6. Das zweite Blatt ist das Liegenschaftsverzeichnis von Seite 64, da wurden die Jahresmieten aktualisiert. Die Seite 63 fehlt nicht, aber die Nummerierung liess diese Seite aus. Für die ersten Erläuterungen übergebe ich das Wort Markus Schmid von der Geschäftsprüfungskommission.

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Synodale und Mitglieder des Kirchenrats, sehr geehrte Gäste. Bericht der GPK zum Abschluss der Jahresrechnung 2021 der Landeskirche: Am 22. März und am 3. Mai 2022 beriet die Geschäftsprüfungskommission die Jahresrechnung 2021 in erster und zweiter Lesung. Die GPK war wiederum auch in die Rechnungsrevision Ende März integriert respektive nahm vertiefte Revisionen in einzelnen Fachgebieten vor. Die Fragen der GPK wurden von Kirchenrätin Margrit Röthlisberger, Generalsekretärin Tatjana Disteli und Finanzverwalterin Chantal Müller kompetent beantwortet.

Die Rechnung 2021 schliesst mit folgenden Zahlen ab:
- Aufwand CHF 16‘257‘026.90

- Ertrag CHF 17‘259‘325.57
- Ertragsüberschuss CHF 1‘002‘298.67

Gegenüber dem Budget konnte die Rechnung 2021 um CHF 924‘598.67 besser abgeschlossen werden. Zum besseren Abschluss gegenüber dem Budget trugen vor allem die Finanzanlagen mit CHF 872‘000 Buchgewinn bei. Mit CHF 213‘000 und CHF 211‘000 konnten die Fachstellen und die Anderssprachigenseelsorge deutlich unter Budget abgeschlossen werden. Die Positionen Kirchenrat, Allgemeine Dienste und Bistum schlossen gegenüber dem Budget mit Mehrkosten von CHF 186‘000 ab. Die Budgetabweichungen sind erklärt und begründet. Die Liegenschaften schlossen gegenüber dem Budget um CHF 168‘000 schlechter ab. Darin sind jedoch die Zusatzabschreibungen Feerstrasse und Probstei Wislikofen über CHF 276‘000 enthalten. Gegenüber der Rechnung 2020 ist der gesamte Aufwand um CHF 410‘000 respektive 2,6 % angestiegen.

Der Reingewinn wurde wie folgt verwendet: Bildung einer Wertschwankungsreserve für die Finanzanlagen über CHF 850‘000. Damit können Kursschwankungen in diesem Rahmen aufgefangen werden. Im weiteren wurde ein Erneuerungsfonds Liegenschaften in Höhe von CHF 150‘000 gebildet. Die restlichen CHF 2‘298.67 wurden den Reserven der Zentralkasse zugeschlagen. Das gesamte Eigenkapital beträgt neu CHF 9‘132‘100.65.

Die GPK dankt dem Kirchenrat sowie allen weiteren verantwortlichen Stellen für das pflichtbewusste Umgehen mit den finanzellen Mitteln. Der Finanzverwaltung dankt die GPK insbesondere für die saubere und korrekte Rechnungsführung. Die Geschäftsprüfungskommission empfiehlt der Synode, die Jahresrechnung 2021 gemäss dem Antrag des Kirchenrats zu genehmigen.

Der Vorsitzende
Danke vielmals, Markus Schmid, für diesen Prüfbericht, und allen Mitgliedern der GPK herzlichen Dank für die Revision der Jahresrechnung. Ich gebe das Wort nun an Margrit Röthlisberger, Kirchenrätin Ressort Finanzen und Liegenschaften, die uns die Rechnung erläutern wird.

Sehr verehrter Präsident, liebe Vizepräsidentin, geschätzte Synodale, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der GPK. Markus Schmid nahm das Resultat dieser Rechnung vorweg, die Sie ja auch interessiert in diesem Rechnungsbüchlein verfolgten, das wir Ihnen zukommen liessen. Wir frischten es zum Teil etwas auf mit dem Ziel, dass wir nicht mehr eine Online-Version und eine Print-Version haben, die wir Ihnen zustellen, mit Blick auf eine zukünftige Digitalisierung, mit der Sie online zu diesen Daten kommen. Ich möchte hier der GPK danken für die sorgfältige Prüfung der Jahresrechnung, ganz besonders aber auch der Finanzverwalterin Chantal Müller mit ihrem Team und natürlich auch der gesamten Verwaltung an der Feerstrasse 8 für die immensen Arbeiten, die während des Jahres geleistet werden für die Verwaltung der Steuergelder und die Zahlungen. Sie hörten und sahen es, geprägt ist die Rechnung eigentlich von drei Dingen: Es ist einerseits Corona, anderseits auch der sorgfältige Umgang mit Steuergeldern, aber ebenfalls die nun zum zweiten Mal ausgewiesenen Kursgewinne, die auch in den Vorsynoden zu Fragen Anlass gaben. Ich möchte Ihnen zu gewissen Dingen Folien zeigen, die selbsterklärend sind, aber auch noch weitere Erklärungen zu Abweichungen geben.

In der Aufstellung über die Mittelherkunft und -verwendung sehen Sie, wie sich die Zentralkassenbeiträge in den letzten Jahren entwickelten. Nach einem Einbruch im Jahr 2017 stiegen sie doch immer wieder etwas und ergaben nun eine Einnahme von CHF 13.87 Mio. Hier sehen Sie, wo diese Mittel herkommen, eingeteilt nach Bezirk. Dies finden Sie aber auch im Rechnungsbüchlein auf den Seiten 57 bis 60. Die Gliederung des Nettoaufwandes zeigt, wie wir Ihre Gelder verwenden. Ganz besonders fällt dieser gelb-orange Bereich auf, eigentlich unser Kerngeschäft: 60 % der Aufwendungen fliessen

in die Seelsorge und die Anderssprachigenseelsorge. Der blaue Teil macht rund 13 % aus für die Behörden und Verwaltung. Ebenfalls ersichtlich ist das Konto Kirchgemeinden mit rund 9 %. Auf den Folien ist dargestellt, wo wir Minder- und Mehrkosten im Vergleich zum Budget verzeichnen, zusammengestellt nach Kostenstellen. Rote Zahlen zeigen Budgetüberschreitungen. Ich gehe nicht auf die einzelnen Kostenstellen ein, sondern werde bei den Begründungen die wichtigsten hervorheben. Bei den nächsten Kostenstellen, 26 bis 34, fällt auf – wie Sie auch im Bericht schon lasen –, dass die Fachstellen alle bedeutend unter Budget abschlossen, vor allem die italienische Seelsorge, die rund CHF 175'000 unter Budget abschloss. Unter den restlichen Mehr- und Minderkosten ist die Abschlusszahl ersichtlich, rund CHF 925'000, die auch Markus Schmid erwähnte. Das ist die Differenz zum Budget, das seinerzeit mit einem Ertragsüberschuss von CHF 77'700 rechnete. Bei der Kostenstelle 51 sehen Sie die Mehrkosten dieser rund CHF 40'000. Dies hat den Zusammenhang, dass wir CHF 100'000 in den Ökofonds einzahlten und diese logischerweise nicht budgetiert waren, da der Kirchenrat ja an der letzten Synode einen Antrag zur Auflösung des Ökofonds stellte. Die Kostenstelle 93 zeigt deutlich den Erfolg, den die Wertschriftenanlagen erbrachten.

Die nächsten Folien enthalten die wesentlichsten Budgetabweichungen, zu denen ich etwas sagen möchte. Sie finden diese auf den Seiten 6 bis 11 und auf dem heute erhaltenen Zusatzblatt, das leider im Büchlein fehlte und für dessen Fehlen ich mich entschuldigen möchte. Wir begründeten in der Regel Überschreitungen über CHF 5'000 oder mindestens 25 % des jeweiligen Budgetbetrags. Sie sehen neu und lasen wahrscheinlich auch in der Rechnung, dass wir Rückstellungen aus Mehrleistungen des Personals, das sind Gleitzeiten und aufgelaufene Ferienguthaben, über alle Angestelltenverhältnisse in der Bilanz bilden. Das ist grundsätzlich eine geldwerte Forderung; die CHF 136'000 sind nicht detailliert abgebildet, sondern verteilt auf die verschiedenen Kostenstellen. Auf Seite 6 sehen Sie die Begründung für den Nachtragskredit, der vom Kirchenrat gesprochen werden musste für die juristische Beratung Gebenstorf-Turgi. In der Verwaltung wurden das Generalsekretariat und verschiedene weitere Stellen neu besetzt, daher reichte das Budget um rund CHF 60'000 nicht aus. Die erwähnte Einsparung bei der italienischen Mission Aarau von CHF 43'000 steht im Zusammenhang mit der Pensionierung des Stelleninhabers und Reduktionen bei den AHV-Beitragszahlungen. Sie finden das in den Begründungen auf Seite 9. Die nächste Folie zeigt zwei rote Positionen, CHF 184'000 und CHF 92'300. Dies sind zusätzlich vorgenommene Abschreibungen, die natürlich nicht budgetiert waren. Aufgrund des guten Rechnungsabschlusses haben wir Abschreibungen vorgezogen, die uns dann auch eine spätere Rechnung nicht belasten. Beim Bildungshaus Propstei Wislikofen sehen Sie verschiedene Positionen aufgeführt, zum Beispiel Einsparungen bei den Löhnen – auf der anderen Seite sehen wir aber, dass es beim Hotelbetrieb Mindereinnahmen gab. Die erhaltene Härtefallentschädigung von rund CHF 260'000 verhalf jedoch zu einer gewissen Abfederung. Die Position Reduktion in der untersten Zeile ist eine interne Verrechnung: Für die kirchlichen Nutzungen wird der Propstei jeweils ein Betrag gutgeschrieben. Dieser wurde auf CHF 70'000 gekürzt, weil die geplanten Veranstaltungen wegen Corona teilweise nicht durchgeführt werden konnten. Im Jugendgruppenhaus Aarburg ergab sich verständlicherweise ebenfalls weniger Umsatz, aber auch hier konnte das durch eine kleinere Entschädigung für die Kurzarbeitszeit wieder etwas aufgefangen werden. Position 51, Kirchliche Werke und Institutionen, zeigt, dass weniger Beiträge ausgerichtet wurden. Seite 55 in Ihrem Büchlein beschreibt, dass Beiträge von CHF 132'000 geleistet wurden, und führt sie einzeln auf. Die Budgetüberschreitung geschieht, wie vorhin erwähnt, durch die Einlage in den Ökofonds.

Auf Seite 11 sind die Kapitalerträge beschrieben, die nicht realisierte Buchgewinne auf Finanzanlagen enthalten, worauf ich dann noch kurz zurückkomme. Die nächste Folie zeigt, was Markus Schmid sagte, wie die Gewinnverwendung voranging. Die ersten drei Positionen zeigen die Abschreibungen und die Einlage in den Ökofonds, welche vor der Gewinnverwendung geschahen, insgesamt rund CHF 376'000. Der restliche Betrag der CHF 1’002'298 wurde in diesen drei Positionen verbucht:

Wertschwankungsreserve, Erneuerungsfonds und Zuweisung an die allgemeinen Reserven. Die Position Erneuerungsfonds Liegenschaften äufneten wir neu im Hinblick darauf, dass die Landeskirche zum Glück im Besitz von mehreren Liegenschaften ist. Diese müssen regelmässig unterhalten werden, aber es gibt auch grössere werterhaltende Massnahmen, die vorzunehmen sind, als grosszyklische Erneuerung. Daher ist es sinnvoll, über einen solchen Erneuerungsfonds zu verfügen. Dieser soll mit Überschüssen aus der Rechnung gespiesen werden, sofern diese es zulässt. Wenn aber Entnahmen aus dem Fonds geschehen, müssen diese selbstverständlich budgetiert und ausgewiesen werden. Man setzte dort ein Ziel von 10 % des Versicherungswertes der Gebäude. Die Liegenschaften sind im Büchlein ebenfalls aufgeführt, es handelt sich um einen Versicherungswert der Gebäudeversicherung von rund CHF 30 Mio. für diese Liegenschaften.

Ich komme nun zu dem Thema, das sehr viel Fragen und Diskussionen ergab. Ich möchte kurz etwas zur Entwicklung der Kapitalerträge sagen, dann zu den Anlagerichtlinien und zum Vermögensverwaltungsvertrag, zur Vermögensaufteilung und der gebildeten Wertschwankungsreserve. Diese Folie veranschaulicht die Entwicklung der Kapitalerträge. Die flach verlaufende Linie zeigt die Zeit, in der die Gelder der Landeskirche konservativ auf Sparkonten oder allenfalls in Obligationen angelegt waren. Sie wissen selbst, dass die Zinsen nur sanken und man von Negativzinsen betroffen war. Deshalb entschied der Kirchenrat, diese Anlagen professionell anzulegen. Am 14. November 2018 erhielten Sie eine Vorlage, bei der Sie von den Anlagen und Anlagerichtlinien zustimmend Kenntnis nehmen konnten. Hier war bereits detailliert beschrieben, wie diese Anlagerichtlinien sein sollen. Angelehnt an die Anlagerichtlinien des Bistums wurde definiert, dass Sicherheit und Liquidität im Vordergrund stehen, dass man nachhaltige Anlagen fördern will, dass eine nachhaltige Bewirtschaftung des Vermögens und die Umsetzung nach den sogenannten ESG-Kriterien geschehen soll. An dieser Synode wurde sehr intensiv und lebhaft diskutiert, wie diese Kriterien noch weiter ausgebildet werden könnte. Die Synode ist der Vorlage aber gefolgt und hat sie zustimmend zur Kenntnis genommen. Genau diese Vorgaben flossen in die Anlagerichtlinien ein. Dort sind alle Details, die ich jetzt nur kurz erwähnte, festgehalten. Die Aargauer Kantonalbank, darauf komme ich noch zurück, hat mit uns einen Vermögensverwaltungsvertrag und ist auch die Depotbank dieser Anlagen. An der Novembersynode 2019 wurden Sie über die Mitglieder der Anlagekommission informiert, dabei ist auch ein Mitglied der GPK, Silvère Dagelet. Ebenso wurden Sie informiert, wie das Auswahlverfahren der Depotbank und Vermögensverwaltung geschieht. Die Vorlage, die Sie im Jahr 2018 erhielten, hielt seinerzeit fest – und das ist der springende Punkt, der dann an den Vorsynoden diskutiert wurde: Die Bilanzierung der Vermögenswerte erfolgt aufgrund des Kaufwerts bzw. des Kurswerts, wenn dieser tiefer ist als der Kaufwert. Man sagte damals, wenn die Kurse steigen, wird der Gewinn nicht ausgewiesen, sondern zum Kaufwert bilanziert; aber wenn Verluste entstehen, muss es ja ausgewiesen werden. Man kam später darauf zurück, weil man feststellte, dass es nicht ideal ist. Es besteht so auch keine Kontrolle, da man Ende Jahr ja keine Ausschüttungen macht. Wenn die Finanzen also Ende Jahr CHF 500'000 mehr wert sind, wird das nicht ausgeschüttet und in Bargeld in die Kasse eingenommen, sondern es wird auch wieder in Fonds angelegt. Wenn man aber Verluste hat und diese eben ausweisen muss, entspricht das nicht dem Periodizitätsprinzip und ist nicht transparent dargestellt. Deshalb wurde entschieden, wie Ihnen auch an der letzten Synode im November 2021 unter Mitteilungen bekanntgegeben, die Bilanzüberschüsse, die Kursgewinne in der Rechnung auszuweisen. Übrigens liegt bereits ab der Rechnung 2020 ein solcher Vermögensgewinn von CHF 227'000 vor, der in die Rechnung 2020 einfloss.

Die Kategorienlimiten der Anlagestrategie sind im Anlagereglement wie folgt festgelegt: Forderungen Schuldner (Obligationen) 20 %, Immobilien Schweiz 20 %, Aktien Schweiz 40 % und Aktien Ausland 20 %. Wie vorhin erwähnt, hat die Aargauische Kantonalbank das Mandat bzw. den Vermögensverwaltungsauftrag. Hier sehen Sie die Vermögensübersicht mit Stand vom 31.12.2021 und die damalige

Zusammenstellung des Portfolios, das jetzt aktuell CHF 5.5 Mio. wert ist. Es war dannzumal investiert in rund 50 % Aktien Schweiz, Aktien Ausland 25 % und Immobilien rund 24 %. Die rechte Spalte zeigt, wie das Portfolio 2022 aussieht. Wir zahlten weitere CHF 3 Mio. in die Anlagen ein, weil diese auch auf einer Bank lagen, die Negativzinsen gefordert hätte. Das stellten wir sehr konservativ auf, indem zusätzlich noch 20 % in Obligationen investiert werden sollen.

Die Wertschwankungsreserven wurden letztes Jahr noch nicht in Betracht gezogen, obwohl bereits ein Gewinn vorlag, sondern man überlegte sich nochmals, was sinnvoll ist. Wertschwankungsreserven kennen Sie aus der Vorsorgekasse, wir alle sind in einer Pensionskasse. Sie kennen den Deckungsgrad wahrscheinlich von Ihrer Pensionskasse. Wenn dieser zum Beispiel bei 115 % liegt, sind 100 % Vorsorgekapital und 15 % sind in der Wertschwankungsreserve. In unserer Rechnung finden Sie die Wertschwankungsreserve in der Bilanz unter den Passiven. Die Wertschwankungsreserve dient dazu, Werteinbussen, die es auf dem Kapitalmarkt geben kann, auszugleichen. Wenn wir also in einem anderen Jahr Verluste erleiden sollten, lassen sich diese über dieses Konto ausgleichen, damit wir nicht in der Gesamtrechnung einen Verlust ausweisen müssen. Die Wertschwankungsreserve wird mit Finanzerträgen geäufnet, nicht mit anderen Erträgen. Auflösungen geschehen mit Verbuchungen bei Finanzverlusten. Der Kirchenrat einigte sich auf eine Zielgrösse von 18 %, angelehnt an die Prozentsätze von Vorsorgekassen, die in der Regel zwischen 17 % und 19 % liegen. Es ist eine Grössenordnung, wie wir sie auch bei anderen Anlagen kennen. Diese 18 % werden gerechnet vom jeweiligen bei der Bank hinterlegten Depotwert. Aktuell beträgt der Depotwert bei der Aargauischen Kantonalbank CHF 5.5 Mio. und die Wertschwankungsreserve wird geäufnet bis 18 % dieses jeweiligen Wertes. Am Beispiel vom 31.12.2021 sind das CHF 990'000. Das verändert sich selbstverständlich je nach Höhe des Fonds und des Kurswertes. Auf der Webseite der Pensionskasse Mauritius las ich etwas Interessantes, das Euch alle auch betrifft, die in einer Pensionskasse sind: Anlagen oder Wertschriften sind der dritte Beitragszahler.

Ich komme jetzt noch zu etwas anderem: Sie sehen zuhinterst auf Seite 67 den Stellenplan der Landeskirche. Es interessierte mich, wie diese Stellen aufgestellt sind. Wir haben insgesamt rund 60 Hundertprozentstellen. Diese sind aufgeteilt in 27 Vollzeitstellen, 77 Teilzeitstellen und 21 Anstellungsverhältnisse im Stundenlohn. 104 Anstellungsverhältnisse plus 21 Stundenlohnanstellungsverhältnisse sind eine ganz spezielle Zusammensetzung und auch anspruchsvoll. Bevor ich meine Erläuterungen abschliesse, die für die Eintretensdebatte gedacht waren, möchte ich es nicht unterlassen, den Bericht der Revisionsgesellschaft noch einzublenden. Dieser wurde erstmals nicht abgedruckt, sondern einfach zu Beginn erwähnt. Hier sehen Sie, dass Gruber Partner AG, unsere gewohnte Revisionsstelle, die Rechnung 2021 prüfte und als in Ordnung befand. Dies waren meine Voten zur Eintretensdebatte.

Der Vorsitzende
Vielen Dank, Margrit, für die Erläuterungen zur Rechnung. Somit ist die Eintretensdebatte offen und ich frage Sie an, ob es Voten gegen das Eintreten gibt. – Das ist nicht der Fall, somit sind wir auf die Vorlage eingetreten und kommen zur Detailberatung. Ich schlage vor, dass wir die einzelnen Bereiche der Erfolgsrechnung ab Seite 12 bis 51 durchgehen und Sie dazu Fragen stellen oder Bemerkungen machen können. Abweichend zum bisherigen Vorgehen wird die Detailberatung ebenfalls von der Ressortleitung durchgeführt. Somit übergebe ich das Wort wieder Margrit Röthlisberger.

Margrit Röthlisberger, Kirchenrätin Ressort Finanzen und Liegenschaften
Vielen Dank, Andreas. Ich werde die Seiten nach Kontengliederung aufrufen. Selbstverständlich können Sie sich melden, wenn Sie Fragen haben zu dem, was ich vorhin erzählte. Ich werde versuchen, sie zu beantworten.

Behörden und Verwaltung sowie Bistum mit Legislative, Exekutive, Verwaltung, Bistum- und Regionalleitung sind aufgeführt auf den Seiten 12 bis 15. Alle unsere Fachstellen und Fachbereiche sind übersichtlich dargestellt auf den Seiten 15 bis 32. Die Kantonsschulen und die verschiedenen Spitäler, Kliniken und Heime sind wiederum einzeln aufgeführt. Anderssprachigenseelsorge: Aufgeführt sind alle Missionen und die Polenseelsorge. Sie finden diese auf den Seiten 32 bis 42. Sie finden sämtliche Liegenschaften im Besitz der Landeskirche ab Seite 42 bis Seite 47. Wir kommen zu den Beiträgen der Landeskirche auf den Seiten 47 bis 49.

Bernadette Bernasconi, Kirchgemeinde Schöftland (zu Seite 47)
Ich habe eine Frage zum Beitrag für Missions- und Entwicklungszusammenarbeit (Kostenstelle 3636.02, CHF 119'900). Mir fiel auf, dass dieser Betrag viel tiefer ist als letztes Jahr. Gibt es weniger Bedarf? Wenn man weltweit schaut, besteht nicht weniger Bedarf. Als Du nun von diesen Gewinnen erzähltest, stockte ich ein wenig und dachte: Ja, und hier geben wir weniger aus.

Margrit Röthlisberger, Kirchenrätin Ressort Finanzen und Liegenschaften
Ja, Bernadette, Du hast das sehr aufmerksam gelesen. Das ist tatsächlich eine Differenz. Wie ich vorhin erwähnte, sind alle Beiträge und die empfangenden Projekte weiter hinten auf Seite 55 einzeln aufgeführt. Es sind insgesamt CHF 132‘500 für Missionen und Entwicklung. Das stimmt nicht überein, die CHF 119‘900 vorne sind eine buchhalterische Antwort, die daher stammt, dass noch eine Gutschrift von rund CHF 12‘000 unter diesem Konto verbucht wurde. Budgetiert waren CHF 160‘000, ich wurde informiert, dass man offenbar pandemiebedingt nicht mehr ausgab. Das Budget von CHF 160‘000 wird jedoch sicher auch für 2023 wieder übernommen. Konnte ich Dir das einigermassen beantworten? Daraus höre ich: Wenn wir schon Gelder haben, sollen wir sie am richtigen Ort ausgeben.

Bernadette Bernasconi, Kirchgemeinde Schöftland
Uns geht es hier sehr gut und wenn ich diese Projekte im Bereich Missionen und Entwicklung ansehe, denke ich, es ist gut, dort auch grosszügig zu sein. Wir können es uns leisten.

Margrit Röthlisberger, Kirchenrätin Ressort Finanzen und Liegenschaften
Wir nehmen das sehr gerne so auf. Gut, wir kommen noch zur Position 6, Kirchgemeinden, auf Seite 49. Finanzausgleich, Zentralkassen-Beiträge und Abschluss finden Sie auf den Seiten 50 und 51. Auf der letzten Seite 51 sehen wir den Reingewinn von CHF 1'002'298 gegenüber dem Budget von CHF 77'700. Darf ich hierzu noch eine Frage beantworten? – Dann danke ich vielmals für das Interesse.

Der Vorsitzende
Herzlichen Dank, Margrit, für Deine Erläuterungen. Auch ich frage nochmals, ob noch Fragen oder Bemerkungen zur Jahresrechnung 2021 bestehen.

Anton Kaufmann, Kirchgemeinde Möhlin
Ich habe eine Frage zu den Wertschriftenanlagen. In der Bilanz per 31.12.2021 sehe ich CHF 6.7 Mio., auf der Folie steht die Zahl von CHF 5.5 Mio. Dann wurden dieses Jahr noch CHF 3 Mio. eingeschossen wegen Negativzinsen. Dies beinhaltet dann den Verlust per Mitte Jahr von CHF 660'000. Habe ich das richtig verstanden?

Margrit Röthlisberger, Kirchenrätin Ressort Finanzen und Liegenschaften
Die Anlagen bei der Aargauischen Kantonalbank, waren CHF 5.5 Mio., das ist richtig. Dann gab es noch eine Obligation und Sparguthaben, die in den Flüssigen Mitteln enthalten sind. Im Jahr 2022, wie vorhin erwähnt, waren es CHF 3 Mio., die auf anderen Banken angelegt waren. Die Obligation ist

abgelaufen und bei den übrigen Mitteln wären Negativzinsen angefallen. Somit wurde das Verwaltungsmandat um CHF 3 Mio. aufgestockt. Reichen Ihnen diese Angaben? – Ja, gut, bitte.

Der Vorsitzende
Danke. Gibt es noch weitere Fragen? – Das ist nicht der Fall. Somit kommen wir zur Abstimmung. Der Antrag lautet: Die Jahresrechnung 2021 sei zu genehmigen. Wer dem Antrag zustimmt, zeige dies bitte durch Handerheben. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen?

Beschluss
Die Jahresrechnung 2021 wird einstimmig genehmigt.

7. Verschiedenes

Der Vorsitzende
Ich komme zu Traktandum 7, Verschiedenes. Gibt es dazu Wortmeldungen?

Margrit Schalch, Kirchgemeinde Menziken
Ganz zu Beginn fand die Validierung eines Neumitglieds für die Synode statt, Niklaus Ruess. Ich vermisste ein wenig, dass dies nicht erwähnt wurde: Ich glaube, er ist als Ersatz von Toni Schmid gekommen, wenn ich das richtig sehe. Toni Schmid ist am 11. Januar verstorben. Ich weiss, dass man nicht jedes Mitglied ehren kann, aber Toni Schmid war doch auch langjähriger Fachstellenleiter der Fachstelle Katechese – Medien. Danke vielmals.

Der Vorsitzende
Danke schön.

Urs Hahn, Kirchgemeinde Rheinfelden-Magden-Olsberg
Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren Kirchenräte, liebe Kolleginnen und Kollegen. Die Synodalen der Region Fricktal beschlossen an der Vorsynode vom 24. Mai 2022 in Gansingen, sich nach der offiziellen Synodesitzung zu einem Umtrunk zu treffen. Also finden sich alle Abgeordneten aus dem Fricktal heute Abend im Restaurant Rebstock in Frick zu einem fröhlichen Beisammensein ein. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. (Applaus.)

Matthias Schüepp, Mitglied Büro der Synode, Kirchgemeinde Zufikon
Es freut mich selbstverständlich besonders, dass auch die Fricktaler jetzt einen Ort haben, wo sie sich nach der Synode treffen können. Für jene, die nicht aus dem Fricktal sind: Wir gehen nach Wohlen ins Restaurant Feldschlösschen und von da aus gehen wir dann weiter. Alle, die sich anschliessen möchten, sind selbstverständlich gerne eingeladen. Ich wünsche Euch einen schönen Abend. Danke. (Applaus.)

Der Vorsitzende
Vielen Dank für diese beiden Voten für den abschliessenden gemütlichen Teil. Gibt es weitere Wortmeldungen oder Fragen?

Regula Schuppisser, Kirchgemeinde Bellikon
Ich hätte eigentlich eine Frage an die Landeskirche. Nun stehen Wahlen der Kirchenpflegen an und vielleicht wäre das ein Thema für nächstes Mal: Fremdverwaltungen. Wie gehen wir da vor, mit unserer FiKo. Berechnet die Landeskirche für Fremdverwaltungen immer noch einen solch teuren Ansatz,

wie wir es in Bellikon vor acht Jahren hatten? Wie sieht das aus? Denn das kommt ja jetzt auf uns zu, wenn wir keine Leute finden. Das wird nun wahrscheinlich bei allen Gemeinden ein wenig so sein.

Luc Humbel, Kirchenratspräsident
Es wird teurer – das ist tatsächlich so. Wir sprechen von Sachwaltungen, nicht von Fremdverwaltungen. Sachwaltungen werden überall dort eingesetzt, wo am 1. Januar 2023 die Kirchenpflege nicht beschlussfähig ist, weil sie zu wenige Mitglieder hat. Es wird immer schwieriger, geeignete Sachwalter zu finden. Das heisst, wir müssen die Fühler auch nach BDO Visura und anderen solchen Institutionen ausstrecken. Diese kosten bedeutend mehr, als wenn Sachwaltungen durch Personen aus unserer Fachstelle gemacht werden, aber diese Leute haben wir nicht mehr. Wir vergaben zweimal Sachwaltungen mit internen Mandaten, die günstiger waren. Nun ist aber damit zu rechnen, dass es teurer wird. Deshalb appellierte ich vorhin dazu, nach Alternativen zu suchen und die Situation zu nutzen, in einen Strategieprozess hineinzugehen und damit entweder zu versuchen, bestehende Mitglieder noch zwei Jahre zu behalten oder jemanden mit grosser Projekterfahrung für dieses Projekt zu gewinnen. Das ist der billigere Weg. Ist das damit beantwortet? Danke.

Der Vorsitzende
Danke, Luc. Gibt es noch weitere Wortmeldungen? – Dem ist nicht so. Dann nehme ich das Votum von vorhin bezüglich Toni Schmid nochmals auf. Ich bitte Sie alle, sich zu erheben für ein kurzes Gedenken an Toni Schmid. – Vielen Dank, bitte nehmen Sie wieder Platz.

Wir gehen zurück unseren geschäftlichen Terminen. Die sechste Synodesitzung der Amtsperiode 2019 bis 2022 findet am Mittwoch, 9. November 2022 in Aarau statt.

Die Vorsynodesitzungen werden wie folgt durchgeführt:

Region Baden	Dienstag, 25. Oktober 2022 Baden
Region Fricktal	Dienstag, 25. Oktober 2022 Magden
Region Freiamt	Mittwoch, 26. Oktober 2022 Widen
Region Aarau	Mittwoch, 26. Oktober 2022 Menziken

Die konstituierende Synode findet am Donnerstag, 12. Januar 2023 statt.

Alle Daten werden wie immer auf unserer Website www.kathaargau.ch aufgeschaltet.

Am Schluss unserer Sitzung bedanke ich mich sehr herzlich bei allen, welche die Durchführung dieser Synode unterstützten, ganz besonders:

- David Fischer, Hauswart Grossratsgebäude
- Vreni Fischer, für die Bedienung der Mikrofonanlage
- Ursula Fischer und ihrem Team vom Frauenbund Aarau für den Pausenkaffee
- der Verwaltung für die Organisation und Kommunikation
- den Medienleuten für die Berichterstattung.

Informieren Sie bitte Ihre Kirchenpflegen und andere Interessierte in Ihren Kirchgemeinden über die Aufgaben und Beschlüsse der heutigen Synodesitzung. Vielen herzlichen Dank für Ihr aktives Mitwirken, für die Diskussionen und die Anregungen.

Zum Schluss der Synodesitzung gebe ich Euch nochmals eine Besinnung beziehungsweise einen der Kernsprüche der Heiligen Bernarda mit auf den Weg:
Wo Wille und Geist nach deiner Hilfe, oh Gott, verlangen, da bist du da, sei es auf dem Krankenbett oder bei der Arbeit oder in den Berufspflichten.

Mit diesem Schlusswort wünsche ich - und wünschen wir alle hier vorne - Ihnen einen schönen Sommer. Geniessen Sie die Erholung vom geschäftigen und geschäftlichen Alltag.

Somit ist die fünfte Sitzung der Amtsperiode 2019 bis 2022 beendet. Vielen Dank. (Applaus.)

Für das Protokoll

Andreas Gubler	Tatjana Disteli
Präsident der Synode	Generalsekretärin